

**Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft
Band 3**

Die Informationslandschaften Hamburgs und Wiens

November 1997

Fachhochschule Köln
Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen

Die Informationslandschaften Hamburgs und Wiens:

Exkursionsberichte vom Wintersemester 96/97

Köln : Fachhochschule Köln, Fachbereich Bibliotheks- und

Informationswesen, 1997. -

(Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 3)

ISSN (Print) 1434-1107

ISSN (elektronische Version) 1434-1115

*Die **Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft** berichten über aktuelle Forschungsergebnisse des Fachbereichs Bibliotheks- und Informationswesen der Fachhochschule Köln. Veröffentlicht werden sowohl Arbeiten der Dozent/inn/en, als auch herausragende Arbeiten der Studierenden. Die Kontrolle der wissenschaftlichen Qualität der Veröffentlichungen liegt bei der Schriftleitung. Jeder Band erscheint parallel in Printversion und in elektronischer Version (über unsere Homepage: <http://www.fbi.fh-koeln.de/papers/index/titel/htm>).*

Fachhochschule Köln Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen Claudiusstr.1 D-50678 Köln

Tel.: 0221/8275-3376 Fax: 0221/3318583

Schriftleitung: Christne Bieletzki, Prof. Dr. Wolfgang G. Stock

© by FH Köln 1997

Inhalt

Wirtschafts- und Presseinformationen in der Medienstadt Hamburg	4
HWWA	6
Institut für Weltwirtschaft	10
Presseinformationen	
• Der SPIEGEL - Verlag	15
• Axel Springer - Verlag	16
Hamburger Öffentliche Bücherhallen	18
Fachhochschule Hamburg	22
Versuch eines Fazits	24
Literatur	25
Die Informationslandschaft Wiens	28
Hauptbücherei der Wiener Städtischen Büchereien (22. 10. 96)	28
Österreichischer Rundfunk (23. 10. 96)	30
Austria Presse Agentur (23. 10. 96)	33
Österreichische Nationalbibliothek (24. 10. 96)	37
Bibliothek des Vienna International Centre (UN-Bibliothek) (24. 10. 96)	39
Wiener Stadt- und Landesbibliothek (25. 10. 96)	42
Adressen	44

Teil1

Wirtschafts- und Presseinformationen in der Medienstadt Hamburg

Hamburg ist ein deutsches Wirtschaftszentrum mit europäischer Bedeutung (vgl. Hamburgische Landesbank, 1996). Medien- und Informationswirtschaft sind Schlüsselbranchen für die wirtschaftliche Zukunft dieser Region. Mit dem Gesamt von Informations- und Kommunikationstechnik und den Informationsinhalten verspricht sich Hamburg sowohl einen Zukunftsmarkt als auch Arbeitsplätze. „Standortvorteil Nummer eins ist ... Hamburgs „human capital“, schreibt Wirtschaftssenator Erhard Rittershaus, „Hamburg hat eine dynamische und kreative Medienszene, eine pulsierende Musikwirtschaft, Hörfunk und Fernsehen, eine lebendige Designszene. Hinzu kommen rund 400 Unternehmen ..., die individuelle Softwarelösungen entwickeln und Inhouse-Netze jeder Größe und Leistungsklasse bauen. Damit verfügt Hamburg auf dem Weg zur Multimedia-Metropole über das wichtigste Potential: Inhalt und intelligente Anwendungen („Content“), ohne die Telekommunikations- und Medientechnologien leblos sind (in: Wirtschaftsbehörde Hamburg, 1996, 3).

Die Hamburger Informationswirtschaft ist ebenfalls zukunftsorientiert. Allerdings wird - auch - in Hamburg die strategische Ressource Information noch unzureichend genutzt. Ein Workshop, im Herbst 1996 veranstaltet von HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung unter Beteiligung der Hamburger Informationsvermittler (vgl. Behrens-Senfft, 1996), stellt den Beitrag der Informationswirtschaft zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Hamburg in den Vordergrund. Der Workshop fand am 17. und 18.10.1996 beim HWWA statt. Über die optimale Nutzung der relevanten Informationen werden die Beschaffungs-, Produktions- und Absatzpotentiale der Unternehmen ausgeschöpft, was zu einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Unternehmen führt und damit - wenn genügend Unternehmen so vorgehen - eine gesamte Wirtschaftsregion stärkt.

Um sich vor Ort einen Eindruck über Stand und Entwicklung der Informationsbranche zu verschaffen, besuchte in der Woche vom 21. bis 25. Oktober 1996 eine Gruppe von Studierenden des Fachbereichs Bibliotheks- und Informationswesen der Fachhochschule Köln im Rahmen einer Exkursion Hamburg (und Kiel). Das Schwergewicht lag hierbei - dem Hamburger Profil entsprechend - bei Wirtschafts- und Presseinformationen, besucht wurden aber auch die Fachhochschule Hamburg sowie die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen.

Nötig war ein „Ausflug“ nach Kiel, ist dort doch die Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften beheimatet und ist diese nach dem aktuellen Votum des Wissenschaftsrates angehalten, mit dem Informationszentrum des HWWA-Instituts zu kooperieren.

Der folgende Bericht gibt den Einrichtungen im öffentlich-rechtlichen Bereich breiteren Raum als den ebenfalls besuchten privaten Wirtschaftsunternehmen. Dies hat nichts mit unterschiedlicher Bedeutung zu tun, sondern begründet sich ausschließlich darin, daß wir über - ausgesprochen interessante - Interna privater Einrichtungen nichts berichten wollen (wohl auch nicht dürfen).

Wirtschaftsinformationen

Informationszentrum des HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung

Das heutige HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung geht auf die 1908 gegründete Zentralstelle des Hamburger Kolonialinstituts zurück. Ziel war der Aufbau eines Presseauschnittsarchivs und einer Bibliothek, um Informationen über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den überseeischen Ländern bereitzustellen. Die Namensänderung nach dem 1. Weltkrieg in Hamburger-Welt-Wirtschafts-Archiv hatte keine Auswirkung auf die Aktivitäten des Instituts. Nach dem 2. Weltkrieg jedoch weiteten sich die Tätigkeiten des Instituts aus, man begann mit praxisnaher Forschung. Diese Forschungsaktivitäten wurden ständig erweitert und führten schließlich 1970 zu einer weiteren Namensänderung in HWWA - Institut für Wirtschaftsforschung. Dieser neue Name spiegelt den neuen Arbeitsschwerpunkt wider. Heute zählt das HWWA zu den sechs großen wirtschaftswissenschaftlichen Instituten der Bundesrepublik. Die sieben Forschungsabteilungen beschäftigen sich mit weltwirtschaftlichen Problemen und der Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung der BRD und ihrer weltwirtschaftlichen Verflechtungen. Die Forschungsabteilungen werden durch zwei Stabsabteilungen und das Informationszentrum unterstützt.

Bei der Evaluation des HWWA durch den Wissenschaftsrat schnitten Teile der Forschungsabteilungen nicht gut ab. Positiv herausgehoben wurden jedoch die Aktivitäten des Informationszentrums; sie seien „(...) überregional bedeutsam und förderungswürdig“ (Wissenschaftsrat, 1996, 8). Aber auch hier wird durchaus Kritik geübt. Die technische Ausstattung von Pressedokumentation und Archiv „(...) ist konventionell und entspricht nicht den aktuellen Standards“ (ebd., 41). Beim „Zuschnitt“ künftiger Aufgaben des HWWA-Informationszentrums sollen auch die vergleichbaren Aktivitäten beim Institut für Weltwirtschaft in Kiel berücksichtigt werden (vgl. ebd., 9).

Aufgabe des Informationszentrums ist zum einen die Unterstützung der Forschungsabteilungen, zum anderen die Information der interessierten Öffentlichkeit. Es besteht aus vier Abteilungen: Bibliothek, Pressedokumentation und Archive, Beratung und Information sowie Informationswissenschaftliche Forschung und Infrastruktur.

Die Bibliothek

Die Praxisorientierung des HWWA schlägt sich auch auf die Sammelschwerpunkte der Bibliothek nieder. Gesammelt wird Literatur zur Volks- und Betriebswirtschaft und den Nachbarwissenschaften, soweit sie für das Verständnis ökonomischer Zusammenhänge von Bedeutung sind. Wirtschaftstheoretische Literatur wird allerdings nur in deutscher und englischer Sprache gesammelt. Ein besonderes Augenmerk wird auf „graue Literatur“ gelegt. Zur Beschaffung dieser Veröffentlichungen unterhält die Bibliothek Tauschbeziehungen zu 1.100 Tauschpartnern in 110 Ländern. Mit 8000 Institutionen in aller Welt besteht eine Zusammenarbeit in der Literatur- und Datenbe-

schaffung. Die Bibliothek ist zudem Depotbibliothek für alle großen internationalen Organisationen (UN, OECD, EU, GATT). Neben den o.g. Veröffentlichungen verfügt die Bibliothek über eine große Zahl von Nachschlagewerken und Adreßbüchern. Sie besitzt zur Zeit ca. 1,1 Mio. Bände, 6.900 lfd. Jahrbücher, 3.250 lfd. Zeitschriften und 71 lfd. Zeitungen. Jährlich kommen ca. 21.000 Bände hinzu.

Der Nachweis der Bestände erfolgt in mehreren Katalogen: den beiden Zettelkatalogen (1908-1945 und 1945-1987) und dem HWWA-OPAC (ab 1987), in dem auch Zeitschriftenaufsätze nachgewiesen werden.

Von 1987 bis 1995 wurde für die Katalogisierung das Bibliothekssystem BIB im Rahmen der Verbundkatalogisierung zunächst des Hamburger Bibliotheksverbundes und später des Norddeutschen Bibliotheksverbundes benutzt mit Erweiterungen auf der lokalen Ebene um die inhaltliche Erschließung mit dem Thesaurus Wirtschaft, der die seit 1958 benutzte Schlagwortliste ersetzte. Zusätzlich zur Sacherschließung durch den Thesaurus ist die Vergabe von freiem Vokabular, Annotationen und Abstracts - letztere jedoch nicht recherchefähig - zulässig und wird in wachsendem Umfang genutzt.

Im Jahr 1995 erfolgte ein Wechsel zum Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). Parallel dazu wurde das BIS als *lokales* Bibliothekssystem implementiert mit den Komponenten Katalogisierung, Thesaurus-Pflege, erweitertes Retrieval, Profildienste. Eine Online-Schnittstelle zum PICA-System mit Hilfe der Software „Bibwork“ wurde im Jahr 1996 realisiert.

Mit dem Jahr 1997 werden alle übrigen bibliothekarischen Komponenten des BIS-Systems eingesetzt, wie Erwerbung, Zeitschriftenverwaltung, Einbandbereich und Ausleihe. Der bisherige Terminal-gestützte OPAC mit sehr weitreichenden Recherchemöglichkeiten (z.B. Linkstrunkierung, Hierarchie-Recherche, Umgebungsrecherche) wird in einen WIN-OPAC umfunktioniert, um dem Benutzer das Umgehen mit den Retrievalmöglichkeiten zu erleichtern.

Pressedokumentation und Archive

Seit Gründung des HWWA werden 150 Tages- und Wochenzeitungen sowie Wirtschaftszeitschriften, Fachpublikationen und Spezialdienste aus 40 Ländern durch die Pressedokumentation ausgewertet. Zur Zeit umfaßt das Archiv ca. 18 Mio. Ausschnitte, aufgeteilt in vier Teilarchive. Das **Sacharchiv** enthält Ausschnitte zu Wirtschaft, Politik, Sozial- und Gesellschaftspolitik, Bevölkerung und Kultur, sowie Nachbardisziplinen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft geordnet nach Ländern. Innerhalb der Länder erfolgt die Ablage nach sachlichen Gesichtspunkten. Bei kleinen Ländern erfolgt keine weitere sachliche Ordnung. Das **Warenarchiv** umfaßt Presseauschnitte zu Rohstoffen, Halb-, Vor- und Fertigerzeugnissen. Die Ausschnitte werden zur Zeit nach einer Systematik von 110 Waren- und 190 Untergruppen geordnet. Seit einiger Zeit bestehen jedoch Bestrebungen, den THESAURUS WIRTSCHAFT auch für die Sacherschließung des Warenarchivs zu nutzen. Die Vorarbeiten zur Angleichung der Warensystematik und des Thesaurus sind bereits abgeschlossen. Im **Personenarchiv** werden Ausschnitte über deutsche und

ausländische Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Wissenschaft gesammelt. Zur Zeit sind Informationen zu 50.000 Personen vorhanden. Das **Firmenarchiv** umfaßt Ausschnitte und Geschäftsberichte zu 70.000 in- und ausländischen Unternehmen, Organisationen, Institutionen, Instituten und Körperschaften. Die Erschließung erfolgt zum einen durch einen Zettelkatalog geordnet nach den Namen der Firmen, zum anderen durch eine 1995 erstellte Datenbank, in der allerdings nur die Firmen erfaßt werden, über die regelmäßig berichtet wird. Auf Namensänderungen, Übernahmen und Splittungen wird durch Verweise hingewiesen.

Die Ausschnitte zu den Themen werden in Mappen zusammengefaßt. Die Artikel werden nicht einzeln nachgewiesen. Nach 10 -15 Jahren erfolgt eine Mikroverfilmung, die Aufteilung der Mappen bleibt dabei erhalten. Der Zugang zu den Zettelkatalogen und Mappen ist nicht direkt möglich. Informationen zum gewünschten Thema müssen bestellt werden. Für die Zukunft ist die elektronische Erfassung der Ausschnitte sowie der Einsatz des Thesaurus zur Erschließung aller Teilarchive geplant.

Beratung und Information

Die Serviceabteilung des Informationszentrums nutzt die Bestände der Bibliothek und der Archive zur Durchführung von Auftragsrecherchen sowie zur Erstellung von Dossiers und Profildiensten. Neben den Datenbanken des HWWA werden auch externe Datenbanken genutzt. Der Service umfaßt neben dem Nachweis der relevanten Literatur auch die Beschaffung der Volltexte als Kopien oder Hardcopies von Mikroformen.

Die Abteilung Beratung und Information erstellt und vertreibt einen Standardinformationsdienst und übernimmt die Distribution des vom HWWA erstellten Rohstoffpreisindex, der Rohstoffpreisprognosen und die monatlich erscheinende Bibliographie der Wirtschaftspresse. Die Kosten der Auftragsrecherchen werden gemäß der Gebührenordnung der Freien und Hansestadt Hamburg abgerechnet.

Neben den oben beschriebenen Auftragsrecherchen haben Endnutzer jedoch auch die Möglichkeit, direkt auf das Informationsangebot des HWWA zuzugreifen. Das HWWA bietet seinen elektronischen Katalog auf unterschiedliche Weise an. Kostenfrei ist die Recherche über den HWWA-OPAC, den WWW-OPAC, den WWW-OPAC des Hamburger Verbundes und den WWW-OPAC des GVB möglich.

Weiterhin werden die Nachweise kostenpflichtig bei den Hosts GBI und GENIOS angeboten und sind auf der CD-ROM WISO II (vgl. Stock/Striefler/Thomsen, 1994) zu recherchieren. Die Zeitschriften des HWWA sind in der ZDB enthalten. Die WWW-Angebote lassen nur die Suche nach formalen Angaben zu.

Im OPAC des HWWA und bei den Hosts GBI und GENIOS kann die sachliche Suche mit Hilfe des THESAURUS WIRTSCHAFT erfolgen. Die Bibliothek bietet einen Volltextservice an und ist Teil des gebenden Fernleihverkehrs, soweit sie über Alleinbesitz der gesuchten Veröffentlichung verfügt.

Informationswissenschaftliche Forschung und Infrastruktur

Die Forschungsabteilung des Informationszentrums befaßt sich mit theoretischen und praktischen Forschungen zum Informationswesen. Eine Teilgruppe der Abteilung ist für die Einführung neuer EDV-Techniken im Informationszentrum zuständig, gerade auf diesem Gebiet wurden seit 1995 große Fortschritte gemacht. Eine andere wichtige Aufgabe besteht in der Betreuung des THESAURUS WIRTSCHAFT. Neben der ständigen Pflege und dem Ausbau des Thesaurus wird hier die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen beim Aufbau eines einheitlichen Wirtschaftsthesaurus für die BRD koordiniert.

Der THESAURUS WIRTSCHAFT

Die Entwicklung des THESAURUS WIRTSCHAFT des HWWA begann Ende der siebziger Jahre. Das Informationszentrum stand vor der Aufgabe, die Arbeitsabläufe der Bibliothek zu rationalisieren. Eine Möglichkeit sah man in der Verbesserung der Sacherschließung. Die seit 1958 benutzte Schlagwortliste erwies sich als nicht mehr ausreichend. Zudem bestanden neben der Schlagwortliste mehrere andere Erschließungsinstrumente, was zu einer uneinheitlichen Erschließung der Bestände führte und das Retrieval erschwerte. Ziel war daher auch die Schaffung eines einheitlichen Indexierungsinstrumentes. Der erste Schritt war die Prüfung bereits bestehender Instrumente anderer Institute und Organisationen. Eine Übernahme schien jedoch nicht möglich, daher entschloß man sich zur Entwicklung eines eigenen Indexierungsinstrumentes. Der zu diesem Zeitpunkt bereits bestehende Thesaurus Ökonomie der damaligen DDR war aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftssysteme nicht anwendbar. Begünstigend für die Entscheidung, eine Eigenentwicklung durchzuführen, war die Möglichkeit, Mittel im Rahmen des IuD-Programms zu akquirieren. Die erste Phase der Thesauruserstellung endete im Jahr 1981. Die Aufstockung der finanziellen Mittel wurde zum Anlaß genommen, die bisherige Arbeit zu überprüfen. Man gliederte das Fachgebiet erneut aufgrund gängiger Fachsystematiken und verzichtete auf die Nutzung der Schlagwortliste, die bisher den Grundstock des Thesaurus darstellte. Die Drucklegung des THESAURUS WIRTSCHAFT erfolgte im Jahr 1987, nachdem die bisher auf Karteikarten vorliegenden Begriffe EDV-technisch erfaßt und einer EDV-gestützten Konsistenz- und Vollständigkeitskontrolle unterzogen worden waren. Die Bearbeitung mit Hilfe der EDV erfolgte nicht im HWWA, da bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Thesaurus-Software vorhanden war.

Der THESAURUS WIRTSCHAFT besteht aus sieben Subthesauri, ist weitgehend präkombiniert und weist aufgrund des weiten Spektrums der Fachbereiche eine Polyhierarchie auf. Neben dem Thesaurus werden weitere Wortsammlungen zur Indexierung genutzt. Bei den Allgemeinwörtern handelt es sich um kontrolliertes Vokabular, das zur Ergänzung der Deskriptoren genutzt wird. Die Individualbegriffe und freien Schlagwörter sind nicht-kontrolliertes Vokabular und fangen die ständigen Veränderungen im Wissenschaftsbereich auf. Auch Eigennamen sind Teil der Individualbegriffe; so wird eine Aufblähung des Thesaurus vermieden. Im Einsatz stellte

sich als ein Kritikpunkt der zu große Umfang der Deskriptoren heraus. Daher findet eine ständige Überarbeitung und Verringerung des Vokabulars statt (vgl. Gastmeyer, 1994).

Ab 1988 wurde der Thesaurus als Indexierungsinstrument eingesetzt. Zeitgleich begann das HWWA im Rahmen des Norddeutschen Bibliotheksverbundes mit der EDV-gestützten Katalogisierung. Die verwendete Software bot zu diesem Zeitpunkt keine ausreichende Möglichkeit zur Speicherung des Erschließungsvokabulars und zum inhaltlichen Retrieval. Nach einer Übergangszeit konnte gemeinsam mit der Herstellerfirma eine neue Softwarekomponente entwickelt werden. Neben der Erfassung der Sacherschließungsdaten ist nun auch die EDV-gestützte Pflege und das Retrieval mit dem Thesaurusvokabular möglich. Mit der Nutzbarmachung der Katalogdaten des HWWA bei einigen Hosts und der Zusammenarbeit mit anderen Wirtschaftsinstituten und einem Host bei der Erstellung der CD-ROM WISO II erwies sich die unterschiedliche Sacherschließungspraxis als hinderlich (vgl. Fink/Smit, 1994). Im Jahre 1995 entschlossen sich daher die Vertragspartner GBI, ifo Institut und die Bibliothek des Kieler Instituts für Weltwirtschaft zur Entwicklung eines gemeinsamen Thesaurus. Dieses Projekt wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft gefördert.

Die Sammelschwerpunkte der einzelnen Institutionen sind unterschiedlich. Daher war es nicht möglich, den bestehenden Thesaurus ohne Überarbeitung in den anderen Institutionen einzusetzen. Beispielsweise war der Subthesaurus Produkte sehr tief erschlossen, was für die wirtschaftspraktische Ausrichtung des HWWA notwendig war, für die anderen Institute jedoch eine Aufblähung des Thesaurus darstellte. Eine gemeinsame Kommission der beteiligten Institutionen hat nun die Aufgabe, den Thesaurus so anzupassen, daß er in allen Institutionen eingesetzt werden kann, und entwickelt gemeinsame Indexierungsregeln, die jedoch auch Besonderheiten der einzelnen Institute berücksichtigen sollen.

Die Informationsabteilungen des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) Kiel

Die Bibliothek des IfW - Deutsche Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften (ZBW)

Das „Königliche Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Christian-Albrecht-Universität zu Kiel“ - heute das *Institut für Weltwirtschaft* (IfW) - wurde 1908 in der Hochphase des deutschen Kolonialismus in Planung genommen und 1914 eröffnet. Es gliedert sich in das *Präsidium*, fünf *Forschungsabteilungen*, die Abteilung *Information, Redaktion und Außenbeziehungen* und die *Bibliothek*.

Die Bibliothek des IfW hat „... seit 1966 [auch die Funktion als] Deutsche Zentralbibliothek der Wirtschaftswissenschaften [inne]“ (ZBW, 1996a, 1). Dies bedingt

eine regelmäßige Teilnahme an der jährlichen Tagung der „Arbeitsgemeinschaft (AG) Zentrale Fachbibliotheken“.

Die ZBW beschäftigt insgesamt 130 Mitarbeiter auf 109 Planstellen sowie 4 Stellen für auszubildende Assistenten an Bibliotheken (Stand: 1. Februar 1996; vgl. ZBW, 1996b, 31).

Als jährlicher Vermehrungsetat (bisher ist kein Globalhaushalt eingeführt) stehen der Bibliothek für die Neuanschaffung von Literatur rund 1,8 Mio. DM zur Verfügung (vgl. ebd. 23). Der Bestand der Bibliothek umfaßt derzeit rund 2,5 Mio. Bände, was aneinandergereiht eine Länge von ca. 45 Kilometern ergäbe (vgl. ebd. 8).

Der Kieler Katalog

Erst mit dem Erscheinungsjahr 1986 hielten die EDV und die RAK-WB in der Bibliothek des IfW Einzug. Die sieben konventionellen Kartenkataloge nach eigenem Regelwerk (sowohl für die Formal- als auch die Inhaltserschließung, der nach ihrem Erfinder und früheren Leiter der Bibliothek benannten „Methode Gülich“) wurden daraufhin nicht weitergeführt. Eine Retrokatalogisierung der insgesamt rund 9 Mio. Katalogkarten ist beabsichtigt, aus Kosten- und Personalgründen jedoch noch nicht vorgenommen.

Die Fortsetzung des Kieler Katalogs dürfte mittlerweile unter dem Namen ECONIS (ECONomics Information System) geläufiger sein. Die Datenbank enthält über 650.000 Nachweise (vgl. ZBW, 1996a, 7) volkswirtschaftlicher Literatur aller Länder, in allen Publikationsformen und allen Sprachen. ECONIS ist als Online-Datenbank über die GBI oder bei GENIOS abzufragen, sie ist außerdem im weit verbreiteten CD-ROM-Paket WISO auf der zweiten CompactDisc enthalten. Per Telnet-Verbindung ist ECONIS inzwischen auch über die Homepage der ZBW über das Wissenschaftsnetz (WiN) oder das World Wide Web (WWW) nach formalen Kriterien recherchierbar.

In der hausintern genutzten Version von ECONIS lassen sich die vier einzelnen Stammdateien getrennt recherchieren, woraus sich verschiedene mögliche Sucheinstiege ergeben. Auch der Thesaurus der Bibliothek des IfW, anhand dessen jedes Dokument unabhängig von seiner Publikationsform erschlossen wird, liegt als Datenbank auf. Das Vokabular des Thesaurus wird in den neuen Fachthesaurus Wirtschaft einfließen. "(...) Ziel dieses beim Bundesministerium für Wirtschaft beantragten Projekts ist die Überschneidungsfreiheit der vorhandenen Thesauri von GBI, HWWA Institut und der Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft erreicht werden. Zu den Aufgaben der Bibliothek im Rahmen der Projektarbeit gehört insbesondere die Bearbeitung der Indexierungssprache für die Bereiche Wirtschaftstheorie, Volkswirtschaft und Weltwirtschaft." (IfW, 1996, 5).

Der ECONIS-OPAC bietet gerade im Expertenmodus bequeme und vielfältige Retrievalmöglichkeiten: Beispielsweise erlaubt die graphische Benutzungsoberfläche per Mausklick das Öffnen von menügesteuerten Browsing-Indizes der formalen und der sachlichen Komponenten, bei der gezielten Suche ist die Trunkierung der Suchbegriffe auch am Wortanfang möglich. Suchanfragen sind mit den Boole'schen Operatoren (erweitert um das exklusive ODER) und Abstandsoperatoren einschränkbar. Die

Ländercodes - Kennungen für die Aufstellung nach dem Regionalprinzip - liegen vorerst nur bibliotheksintern als Datei vor, an einer Verknüpfung mit dem OPAC wird gearbeitet. Für die Bibliotheksnutzer stehen bis dahin gedruckte Listen zur Verfügung.

Die Arbeitsbereiche der Bibliothek des IfW

Die Haushaltsmittel der 17 Fachreferate werden nicht einzeln vergeben, es besteht für alle eine Art „Globalhaushalt“. Die Einteilung der Fachreferate sowie die Systematik und die Aufstellungsordnung folgen dem Regionalprinzip. Die Aufgaben in einem Fachreferat umfassen neben organisatorischen Tätigkeiten die Durchführung von Literaturrecherchen, die Bearbeitung von Anfragen zur jeweiligen Region sowie die verbale und systematische Inhaltserschließung (Indexierung und Anwendung der Hausregeln, d. h. die Vergabe sogenannter dokumentarischer Nebeneintragungen, so daß jede unselbständige wie eine selbständige Publikation, beispielsweise unter dem Verfasser, im Katalog auffindbar ist). Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, daß man in Kiel seit jeher „(...) größten Wert auf die organisatorische Einheit von Bibliotheksarbeit, Dokumentation und Informationsdiensten [legt], der sich auch die heutige Bibliothek mehr denn je verpflichtet fühlt.“ (ZBW, 1996a, 1).

Die Formalkatalogisierung wird mit Hilfe des BIS-Systems der Firma DABIS durchgeführt. Die Einführung des hauseigenen OPAC unter Windows-Oberfläche hat zur intensiveren Nutzung der Katalogabteilung beigetragen. Mittlerweile stehen hier mehr als 20 OPAC-Terminals zur Verfügung.

Die Buch- und Periodikabearbeitung erfolgt in der „Integrierte[n] Gruppe“ entsprechend den Regionalgruppen. Die Trennung zwischen Akzession und Katalogisierung ist wegen der weitgehend automatisierten Monographienerwerbung - lediglich die Laufzettel wurden beibehalten - aufgehoben. Für den Erwerb von Periodika steht die Automatisierung der Funktionen jedoch noch aus.

Die Tätigkeitsfelder zeichnen sich durch eine sehr starke Arbeitsteilung und eine verhältnismäßig flache Hierarchie aus. So arbeiten hier BibliotheksassistentInnen und Diplom-BibliothekarinInnen recht einträchtig zusammen, wo in so manch traditionell gegliederter Bibliothek noch Grabenkämpfe ausgefochten werden. Unter anderem profitieren von dieser Arbeitsatmosphäre letztlich die BibliotheksnutzerInnen: Bis ein Buch den Geschäftsgang durchschritten hat, vergehen durchschnittlich nur rund vier Wochen.

Die Bibliothek abonniert rund 16.000 Jahrbücher, Zeitschriften und andere Periodika. Die Verzeichnung in der Akzession erfolgt weiterhin konventionell, da für den Kardex trotz der Aufgeschlossenheit gegenüber technischen Innovationen bisher kein adäquater Ersatz gefunden werden konnte. Am Input in die Zeitschriftendatenbank (ZDB) ist die Bibliothek seit langem beteiligt; über DBI-LINK können auch Dokumente aus der ZBW bestellt werden. Am Fernleihverkehr beteiligt sie sich nur als gebende Bibliothek.

Jede Publikation ohne festen Einband durchläuft die hauseigene Buchbinderei, pro Jahr sind dies ca. 35.000 Hefte und Broschüren, hinzu kommen zwischen 6.500 und

7.000 zu restaurierende Bände mit Hardcover. Im Durchschnitt wird hier kostengünstiger gearbeitet, als wenn die Aufträge außer Haus gingen. Zudem muß in der ZBW jedes erworbene Buch jederzeit auffindbar sein und schnellstmöglich zur Verfügung stehen.

Auf das Problem des Papierzerfalls und der Entsäuerung alter Bestände angesprochen, wurde von einer Mitarbeiterin scherzhaft der Wunsch nach einem Mindesthaltbarkeitsdatum für Bücher und Zeitschriften geäußert.

Die Serviceleistungen der ZBW werden primär überregional genutzt, das Angebot richtet sich ebenso an Firmen und Forschende im Bereich der Wirtschaftswissenschaften sowie an den interessierten Laien.

Über den Beratungs- und Auskunftsdienst hinaus erstellt die Bibliothek Profil- und Current-Content-Dienste, führt Literaturrecherchen durch und bietet im Anschluß daran die Volltextbeschaffung via Online-Ordering über DBI-LINK.

Sehr gefragt sind nach wie vor die Kieler Bibliographien zu aktuellen ökonomischen Themen, während der Katalogkartenversand dank der zunehmenden Verbreitung von ECONIS abnimmt. Die elektronischen Versionen von ECONIS ersetzen aufgrund der größeren Aktualität und der bequemerer Suchmöglichkeiten auch zunehmend die halbjährlich erscheinende Printausgabe der von der ZBW herausgegebenen Bibliographie der Wirtschaftswissenschaften.

Die Bibliotheksleitung und alle Abteilungen haben sich die

- Aktualität der Literatur,
- Qualität einhergehend mit Glaubwürdigkeit,
- die vollständige Erfüllung des Sammelauftrags für ihr Gebiet

und den Anspruch zur Maxime gesetzt, Informationen aktiv in Form von Dienstleistungen anzubieten.

Abteilung Wirtschaftsarchiv und Information

Gegründet 1914 - kurz nach dem IfW - umfaßt das Wirtschaftsarchiv heute ca. 13 Mio. Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte. Die Idee des Gründers des Instituts, Bernhard Harms, war, die Volkswirtschaftslehre zur „Weltwirtschaftslehre“ weiterzuentwickeln, um die Gesetzmäßigkeiten des internationalen Wirtschaftslebens erklären zu können. Das Archiv war damals im Dienste des Instituts für die Beschaffung aller Publikationen zuständig, die nicht in Form von Büchern veröffentlicht wurden.

Bis in die sechziger Jahre wurden Presseauschnittsdienste für verschiedene Firmen erstellt, bis diese schließlich - nach Einrichtung eigener IuD-Stellen - diese Aufgabe selbst wahrnahmen.

Bis in die siebziger Jahre wurde auch ein Firmenarchiv geführt; heute werden Interessenten an das HWWA verwiesen. Neben dem eigentlichen Wirtschaftsarchiv

werden ein Hausarchiv (das Berichte über das Institut für Weltwirtschaft sammelt) und ein Personenarchiv geführt. Letzteres enthält Presseartikel zu Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Dossiers über Verstorbene werden ausgelagert. Jeder Artikel liegt in Kopie auch im entsprechenden Dossier im Wirtschaftsarchiv. Früher hatte das Archiv über 40 Mitarbeiter; heute sind es noch ca. 20.

Das Wirtschaftsarchiv heute

Wie auch viele andere Pressearchive, arbeitet das Wirtschaftsarchiv des IfW nach dem Dossier-Prinzip. Ausgewählte Artikel werden in thematischen Mappen gesammelt. Zur Zeit werden Dossiers für 160 Länder geführt; zu jedem Land werden alle 300 Themen der Systematik gesammelt. Pro Tag wächst die Sammlung um rund 1000 Artikel, pro Jahr um rund 250.000. Dies entspricht 1000 gefüllten Mappen pro Jahr. Aus dem Dossier-Prinzip ergeben sich auch Nachteile: so müssen für eine rein thematische Recherche die entsprechenden Mappen für alle in Frage kommenden Länder durchgesehen werden!

Zehn LektorInnen werten insgesamt fast 90 Zeitungen und Zeitschriften aus allen Teilen der Welt aus, die in zwölf Sprachen erscheinen. Die ausgewählten Artikel werden mit Ländersignaturen und Systematik erschlossen. Werden mehrere Notationen vergeben, wird der Artikel kopiert und in die betreffenden Dossiers eingelegt. Bei der Einordnung der für dokumentationswürdig befundenen Artikel stehen die möglichen Fragestellungen der NutzerInnen im Vordergrund. In der Regel finden sich aufgenommene Artikel bereits am Folgetag in den Mappen. Zum internen Gebrauch wird aus 25 Publikationen eine tägliche Presseschau erstellt, die bis Mittag verfügbar ist; WissenschaftlerInnen im Hause erhalten darüber hinaus täglich die für ihr jeweiliges Forschungsprojekt relevanten Artikel.

Die seit 1920 verwendete Systematik wurde über viele Jahre hinweg nahezu unverändert beibehalten; 1967 fand eine kleinere Überarbeitung statt, und 1993 wurden die inhaltlichen Beschreibungen der einzelnen Signaturen neu gefaßt, um die Voraussetzung für eine mittelfristige Online-Nutzung der Sammlung zu schaffen. Das Archiv des IfW verwendet eine gröbere Untergliederung als z.B. das HWWA-Archiv, mit dem zunehmend kooperiert wird. Dies hat bei Recherchen einerseits zur Folge, daß für sehr spezielle Fragen keine „Punktlandung“ möglich ist und viel Ballast anfällt. Andererseits wird ein Thema über diesen „Mitnahmeeffekt“ für Artikel, die ein detaillierteres Thema nur am Rand behandeln, immer in seiner gesamten Breite behandelt. Dadurch entsteht ein abgerundetes Bild des Sachverhaltes, und Zusammenhänge können besser erkannt werden.

Die Bestände lagern nur noch zum Teil im Haus an der Förde. Ein großer Anteil ist in ein externes Magazin in Tannenberg ausgelagert. Vor Ort stehen die Bestände von 1920 bis 1945 auf Mikrofilm und die Artikel von 1980 bis heute auf Papier zur Verfügung. Die Originale bis 1945 existieren nicht mehr; die Originale aus 1945 - 1980 lagern im Magazin.

Zentrale Qualifikation für die MitarbeiterInnen des Archivs ist primär die Kenntnis der notwendigen Sprachen; aber auch eine wirtschaftliche Vorbildung ist wichtig. NutzerInnen des Archivs sind - neben den MitarbeiterInnen des IfW - sowohl SchülerInnen, LehrerInnen und Studierende, als auch WissenschaftlerInnen aus allen sozialwissenschaftlichen Fachbereichen und Personen aus der Wirtschaftspraxis.

Das Wirtschaftsarchiv morgen

Seit 1996 wird das Archiv schrittweise automatisiert. Die Artikel sollen zukünftig eingescannt, per OCR in ein ASCII-Format umgewandelt und für die Volltextrecherche verfügbar gemacht werden. Dabei soll jeder Artikel weiterhin nach der Systematik des Wirtschaftsarchivs erschlossen werden; hinzu kommt eine Indexierung nach dem Thesaurus der ZBW. Die in der gegenwärtigen Testphase zur Elektronifizierung verwendete Technik hat eine reine Scan-Kapazität von ca. 40 Artikeln pro Stunde auf zwei Workstations.

Das Ziel ist, von einem Rechercheplatz aus in einem Vorgang sowohl die Bestände der ZBW als auch die Presseartikel des Archivs einzusehen. Dies soll in Kooperation mit dem HWWA ermöglicht werden, mit dem eine enge Zusammenarbeit angestrebt wird, die sich in einer inhaltlichen und regionalen Aufteilung der Sammlung niederschlagen wird.

Das Urheberrecht stellt derzeit noch ein Problem dar. Wenn mit allen Rechteinhabern Einigung erzielt wird, können die Dokumente aus dem Archiv auch in der Online-Version von ECONIS im Volltext verfügbar sein.

Die Kooperation mit dem HWWA wird zur Folge haben, daß in Kiel zukünftig „nur“ noch Artikel zu wirtschaftspolitischen und weltwirtschaftlichen Themen gesammelt werden; die Mikroökonomik, betriebswirtschaftliche Themen und Berichte über Unternehmen sollen im Zuge zunehmender Arbeitsteilung vom HWWA übernommen werden. Die Erschließung beider Archive wird unter Verwendung des Thesaurus Wirtschaft erfolgen; eine zusätzliche Vergabe von Deskriptoren auf Basis eines eigenen Thesaurus oder einer Klassifikation ist beabsichtigt.

Auch im geplanten elektronischen Archiv bleiben die Dossiers über die Signatur rekonstruierbar. Zusätzlich wird die Einschränkung auf bestimmte Quellen oder auf Zeiträume möglich. Eine Auswertung elektronischer Formen der Quellen (z.B. über Volltext-Datenbanken oder durch Übernahme aus den Redaktionssystemen) am Bildschirm hat sich bisher nicht als sinnvoll erwiesen. Sie nimmt mehr Zeit in Anspruch als die Auswertung der Papierformen. Darüber hinaus sind in den Datenbanken oft nicht alle Artikel enthalten oder liegen nur als Abstract vor.

Presseinformationen

Hamburg verfügt über eine Reihe wichtiger deutscher Pressehäuser, in denen jeweils Pressedokumentation durchgeführt wird. Erwähnenswert sind die Archive von Gruner & Jahr, des Spiegel, des Heinrich-Bauer-Verlags sowie des Axel Springer Verlags.

Zunächst ist auffallend, daß innerhalb einer Stadt so viele Pressearchive nebeneinander bestehen, was durchaus auf unproduktive Mehrfacharbeit schließen ließe und eine gemeinsame Lösung naheläge. Erst auf den zweiten Blick sieht man die dem jeweiligen Unternehmen angepaßten unterschiedlichen Funktionen der Archive. Wir wollen dies an zwei Beispielen vorführen, indem wir das Archiv des SPIEGEL dem des Axel Springer Verlags gegenüberstellen.

Personenarchiv und Pressedokumentation des SPIEGEL-Verlags

In diesem Jahr feiert DER SPIEGEL den 50. Jahrestag seiner ersten Ausgabe, bekannt ist er insbesondere für seine ausführlichen und sorgfältig recherchierten Artikel. Hierzu steht den Redakteuren mit dem SPIEGEL-Archiv das europaweit größte Redaktionsarchiv zur Verfügung, an dessen Kommerzialisierung oder Öffnung für ein breites Publikum nicht gedacht ist (vgl. Gessner, 1992).

So erfolgt die Nutzung des Archivs zwar ausschließlich durch Redaktionsmitglieder, doch hat sich das Verlagsprodukt auf vielfältige Art und Weise den neuen Medien geöffnet. Im Internet besteht die Möglichkeit, in der jeweils laufenden Ausgabe zu lesen, in einem SPIEGEL-Extra zu blättern oder auch über Volltext- oder Stichwortsuche in den Ausgaben des laufenden Jahres zu recherchieren. Im Online-Dienst Compuserve unterhält der SPIEGEL ein eigenes Forum, in dem Redakteure mit den Lesern diskutieren und in dem ausgewählte Artikel zum Download bereitstehen. Desweiteren kann man über die Hosts GBI und GENIOS kostenpflichtig in den Ausgaben der letzten Jahre recherchieren oder mittels CD-ROM auf die Volltexte der Jahrgänge 1994 und 1995 zugreifen.

In der Dokumentation des SPIEGELS sind 35 MitarbeiterInnen in Text- und Bildarchiv sowie 77 DokumentationsjournalistenInnen beschäftigt, die alle über ein abgeschlossenes Hochschulstudium und zum Teil über eine dokumentarische Zusatzqualifikation verfügen. Diese hohe fachliche Qualifikation wird damit begründet, daß jede/jeder DokumentarIn zugleich auch als RedakteurIn arbeitet und im Impressum jedes Heftes erscheint. Die Hauptaufgabe der Dokumentation liegt in der Verifizierung der Artikel; jeder Dokumentar ist für die Richtigkeit der von ihm geprüften Artikel zuständig und kann im Streitfall rechtlich belangt werden (vgl. Meyer, 1997).

Das Personenarchiv (das wir als einziges Archiv besichtigen konnten) ist auf drei unterschiedlichen Speicherformen angelegt, womit die technische Entwicklung zunehmend stärker die Dokumentations- und Recherchearbeit beeinflusst.

Ursprünglich war das Archiv konventionell in Mappen (Dossiers) auf extra dünnem Papier zu bestimmten Personen angelegt. Das ausgewertete Material stammt aus den hauseigenen Produkten SPIEGEL und Manager Magazin, sowie aus anderen überregionalen oder internationalen Zeitungen und Zeitschriften, wie z.B. FAZ, Financial Times, Focus, Vorwärts, Rheinischer Merkur, Süddeutsche Zeitung. Insgesamt werden ca. 300 Quellen berücksichtigt, allerdings keine Tickermeldungen. Die Artikel werden sehr sorgfältig erschlossen, es gibt z.B. extra Ordner für Material über die Kinder von Johannes Rau.

Zu einigen Personen gibt es zusätzlich noch spezielle Ordner, die z.B. Biographien oder Zitate enthalten. Eine weitere wichtige Kategorie ist die Kategorie "SPIEGEL", die alle die Artikel enthält, die zu einer bestimmten Person bereits in einer früheren SPIEGEL-Ausgabe erschienen sind.

Die Klassifizierung der Dossiers erfolgt durch eine hauseigene Systematik. Dabei gibt es immer die Cluster B1 (allg. biographische Übersichten) und B2 a-f (besondere biographische Übersichten, z.B. besondere Anlässe, Reisen). Das gesamte übrige Material wird chronologisch in Kategorie C abgelegt. Bei einem Prozeß bedeutet das: Prozeßbeginn und Urteil werden in Kategorie B, der gesamte Prozeßverlauf in Kategorie C angelegt.

Aufgrund des stetigen Wachstums der Bestände wurde der Speicherplatz zu einem zentralen Problem, so daß nach alternativen Speichermöglichkeiten gesucht wurde.

Die Umstellung auf neuere Verfahren erfolgte mit dem Archiv, das am häufigsten genutzt wird, nämlich dem Personenarchiv. Dies zeigt eine große Bereitschaft, den Einsatz neuer Technologien zu wagen. Der SPIEGEL geht hierbei zwei unterschiedliche Wege, um das konventionelle Archiv in ein modernes elektronisches Archiv umzuwandeln (vgl. Gessner, 1995).

Zunächst wurde damit begonnen, das Personenarchiv auf Microfiches zu verfilmen. Desweiteren wurde eine Datenbank mit den Nachweisen der einzelnen Artikel auf Magneto-Optical-Discs (MODs) angelegt, die mit einem Personennamensregister verknüpft ist, das über das Hausnetz zugänglich ist. Dieses Register enthält zu den meisten Namen noch weitergehende Informationen wie Lebensdaten, Angaben zu Familienmitgliedern usw.

Bei der Recherche zu einer bestimmten Person erfolgt zunächst die Auswahl des Namens über das Register; man erhält dann einen Verweis auf die entsprechenden Dokumente, von denen man die passenden auswählen kann. Eine Jukebox liefert automatisch den entsprechenden Datenträger, und man sieht auf einem angeschlossenen zweiten Bildschirm eine Faksimile-Darstellung der gewünschten Artikel, die dann ausgedruckt werden können. Ein Nachteil dieses Systems ist, daß die Artikel nicht im Volltext suchbar sind, sondern nur über ihre Indexierung.

Jede MOD umfaßt Nachweise zu 20 bis 30 der konventionellen Ordner, sie sind beidseitig beschreibbar und auch wieder löschbar. Mit diesem System können bis zu 5 Mitarbeiter gleichzeitig arbeiten. Die Recherche wird damit schneller, und durch die nächtliche Reorganisation der Datensätze wird die Aktualität gewährleistet. Dieses Verfahren läuft z. Zt. parallel zur konventionellen Ablage des Materials in Dossiers.

Ab dem 21.10.1996 läuft das neueste System, mit dem die Digitalisierung der Bestände umgesetzt wird: Es handelt sich hierbei um eine Kooperation des SPIEGEL-Verlags mit anderen führenden Zeitschriftenverlagen, z.B. dem Süddeutschen Verlag (Süddeutsche Zeitung). Die Daten werden direkt aus den verschiedenen Redaktionssystemen (für den SPIEGEL das Redaktionssystem QPS) in die Datenbank eingespielt, so daß kein Medienbruch erfolgt. Die Artikel sind alle im Volltext suchbar, außerdem ist die Datenbank mit dem Personenregister der Vorgängerlösung verknüpft.

Angeboten wird diese Datenbank auf UNIX-Rechnern unter der Netscape-Oberfläche, wobei die Frame-Technik angewendet wird: Es gibt einen Frame, der eine direkte Eingabemöglichkeit bietet, und einen zweiten Frame, in dem sich das Register aufblättern läßt.

Die Ergebnisse einer Recherche werden zunächst im normalen Fließtext des Redaktionssystems angezeigt, beim Ausdruck werden sie allerdings automatisch in das Satzbild konvertiert, was eine deutlich bessere Lesbarkeit bedeutet. Dieses Quasi-Faksimile-Format simuliert somit das Layout der entsprechenden zugrundeliegenden Printpublikation.

Diese Datenbank ist nur für den hausinternen Gebrauch aller beteiligten Verlage bestimmt, da die Copyrightsituation noch sehr vage ist; eine Kommerzialisierung ist nicht möglich. Momentan wird aus Sicherheitsgründen jeder Artikel zusätzlich noch in Papierform vorgehalten, da sich die Recherchevariante über Netscape erst in der Erprobungsphase befindet und das System noch Unzulänglichkeiten aufweist.

Der Einsatz der modernen elektronischen Hilfsmittel soll die DokumentarInnen in die Lage versetzen, eine Anfrage noch schneller und effizienter zu bearbeiten. Damit befindet sich die SPIEGEL-Dokumentation ebenfalls auf dem Weg vom Papierarchiv hin zu einem elektronisch geführten Volltextarchiv.

Axel Springer Verlag

Der 1946 gegründete Axel Springer Verlag ist mit seinen beiden Verlags-zentralen in Hamburg und Berlin das größte Zeitungshaus Deutschlands. Auflagenstarke Publikationen sind z.B. die Zeitungen Welt, Welt am Sonntag, BILD, und die Zeitschriften HÖRZU und BILD DER FRAU. Das gesamte Papierarchiv umfaßt zur Zeit ca. 35 Mio. Artikel.

Die Textdokumentation arbeitet ausschließlich verlagsintern, sie übermittelt Informationen an ca. 2.000 RedakteurInnen, die 21 verschiedenen Redaktionen angehören.

Die DokumentarInnen sind für die Recherche im Vorfeld verantwortlich, das bedeutet sie sammeln tagtäglich Meldungen aus 120 fast ausschließlich deutschsprachigen Objekten. Pro Tag werden ca. 3.000 Artikel erschlossen.

Ein Vorlektorat, das aus sieben MitarbeiterInnen besteht, entscheidet über die Dokumentationswürdigkeit und sorgt für eine grobe Erschließung des Materials. Sechs Fachlektorate existieren nach folgenden Schwerpunkten: Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur/Sport, Film und Fernsehen sowie Biographien. Im Lektorat werden die Artikel so tief wie möglich erschlossen, um ein optimales Retrieval zu ermöglichen.

Die inhaltliche Auswertung erfolgt auf der Basis eines firmeneigenen Erschließungsinstrumentes, das auf der Grundlage einer kompletten Ist-Aufnahme vor ca. 10 Jahren entwickelt wurde. Die vorbildlich aufgebaute Datenbank ermöglicht eine schnelle thesaurusunterstützte Suche auf elektronischem Wege. Anschließend wird das entsprechende Dokument konventionell in der Papierablage herausgesucht.

Die Klassifikation umfaßt 13.000 Notationen. Sie ist in erster Linie themenorientiert aufgebaut, durch die Kombination sind insgesamt 120.000 Einheiten suchbar. Dieser Umfang läßt eine tiefe Indexierung zu. Noch heute sind zwei Mitarbeiter allein für die Erweiterung und Pflege des Erschließungsinstrumentes zuständig.

Der Axel Springer Verlag unterhält firmeneigene Datenbanken, nämlich die Referenzdatenbank, die Klassifikations-, die Artikel- (Volltext) sowie die Faktendatenbanken, die aus der biographischen Datenbank und der Film/Funk/Fernsehen-Datenbank bestehen.

Die biographische Datenbank enthält 7.000 Komplettbiographien zu Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Die Biographien sind tagesaktuell und auf die Bedürfnisse des Hauses abgestimmt. Sie berücksichtigen u.a. auch persönliche Vorlieben, Krankheiten, Interessen und familiäres Umfeld der jeweiligen Persönlichkeit.

Die Film/Funk/Fernsehen-Datenbank umfaßt ca. 120.000 themenspezifische Dokumente, die sehr detailliert beschrieben sind (z.B. Regie-, Rollen-, Zuschauer-, Einnahmenangaben). Abstracts von Filmen etc. werden anhand von vorhandenen Informationen selbst geschrieben.

Jeden Tag gehen zahlreiche Anrufe von auskunftssuchenden JournalistInnen ein. 55 % der Anfragen werden telefonisch erledigt. Von diesen werden rund drei Viertel (75,8 %) mit einer Beantwortungsdauer von unter fünf Minuten bewältigt. Die DokumentarInnen stehen der Redaktion von 8.00 bis 24.00 Uhr, bei besonderen Ereignissen auch länger zur Verfügung. Aber auch im normalen Tagesgeschäft werden die MitarbeiterInnen auf Trab gehalten: Täglich legen sie eine Strecke von ca. 15 km zurück.

Die MitarbeiterInnen der Textdokumentation arbeiten nach dem Rotationsprinzip, d.h. alle 13 Wochen tauschen die Kollegen des Lektorats mit denen aus der Recherche. Aus dem Lektorat können bei Bedarf MitarbeiterInnen für die Recherche abgezogen werden, da die Recherche immer besetzt sein muß.

Momentan greifen die Mitarbeiter noch auf das existierende Papierarchiv zurück, eine Digitalisierung des Materials erfolgt in absehbarer Zeit. Die firmeneigene Systematik wird jedoch weiter angewandt.

HÖB und FH

Nicht übergangen werden können bei einer Exkursion in die Hamburger Informationslandschaft die „Hamburger Öffentlichen Bücherhallen“ (HÖB), eine der größten deutschen Öffentlichen Bibliotheken, allerdings durchaus mit Problemen behaftet, wenn wir beispielsweise an geplante kostensparende Neustrukturierungen oder an Irritationen der Managementebene denken. Eine wichtige Infrastruktureinrichtung ist die „Fachhochschule Hamburg“ mit den beiden Studiengängen Bibliothekswesen und Mediendokumentation, da hier ein Teil des Informationspersonals ausgebildet wird.

Hamburger Öffentliche Bücherhallen HÖB

Die „Patriotische Gesellschaft von 1765“ gründete nach dem Vorbild der „anglo-american library“ im Jahr 1899 die erste Bücherhalle in Kohlhöfen zum Zwecke der Förderung der Künste und zur Verbreitung von Hochkultur. 1919 wurde die „Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen“ gegründet. 1934 wurde eine Zweigstelle als Freihandbibliothek eröffnet, dies war die erste deutsche Bibliothek ihrer Art. Heute besteht das Netz der Bücherhallen, die flächendeckend über das Stadtgebiet Hamburgs verteilt sind, aus der Zentralbibliothek, dem Informationszentrum, 54 Zweigstellen, der Musikbibliothek, der Film- und Videobibliothek und 2 Bücherbussen. Insgesamt sind dort etwa 700 MitarbeiterInnen beschäftigt.

Die Finanzierung besteht aus knapp 5% eigenen Einnahmen (z.B. jährliche Anmeldegebühren bis zu 60.- DM und Säumnisgebühren) und 95% Zuwendungen der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg. Der heutige Trägerverein „Verein Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen“ ist also von der Stadt Hamburg abhängig. Der Etat 1996 betrug etwa 50 Millionen DM.

Zum Vergleich die Zahlen für 1995 (vgl. DBS, 1995, 9):

Name	Anzahl Bibl.	davon Fahrbibl.	Gesamtetat (in DM)
StB München	55	5	60.173.300
StB Köln	17	4	15.532.559
HÖB	60	2	52.958.885

Z.Zt. sind die HÖB ohne Leitung, diese Funktionen nimmt die Stellvertretung für die nächsten drei Jahre wahr.

Zentralbibliothek

Gegründet wurde die Zentralbibliothek im Jahr 1971. Sie ist mit einem Medienbestand (Belletristik, Zeitschriften, Monographien, Nachschlagewerke, Musik-CD, CD-ROMs, Videos) von 270.000 Medien die größte Bibliothek der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen. Sie repräsentiert das gesamte Titelangebot aller Bücherhallen, hat einen umfangreichen Nachschlage- und Zeitschriftenbestand und einen ausgewählten Bestand fremdsprachiger Literatur.

Die Schwerpunkte sind Sachliteratur und Belletristik. Die Zentralbibliothek hat eine zentrale Sammelaufgabe, z.B. schafft sie Medien an, die für die Zweigstellen zu teuer sind.

Bestände bis 1991 wurden in einem Zettelkatalog nachgewiesen, dann erfolgte ein Katalogbruch. Der heutige zentrale EDV-Katalog weist die gesamten Bestände der HÖB nach. Die Zweigstellen haben direkten Zugriff auf diesen Katalog. 1994 wurden mehr als 1.000.000 Medien aus der Zentralbibliothek entliehen.

Informationszentrum

Im Informationszentrum können über Zeitschriften und Zeitungen, Enzyklopädien und Lexika, CD-ROMs und einem z.Zt. noch kostenlosen, nichtöffentlichen Internet-Anschluß (über die Universität Hamburg) Recherchen durchgeführt werden. Schwerpunktthemen sind Deutsches Recht, Landesrecht, Wirtschaft in Hamburg, Aus- und Weiterbildung, Umweltschutz und Verbraucherschutz. Die BenutzerInnen recherchieren selbst oder nehmen die Hilfe des Bibliothekspersonals in Anspruch. Sind die Fragen der BenutzerInnen zu komplex, wird auf andere in Hamburg angesiedelte Spezialbibliotheken verwiesen, da im Informationszentrum nur ein allgemeiner Bestand aufgebaut ist. Daher gibt es auch viele allgemeine Nachschlagewerke wie z.B. Telefon- und Adreßbücher, Stadtpläne und Hamburg-Informationen.

Zentrale Bibliotheksdienste

Die Zentralen Bibliotheksdienste wurden 1972 eingerichtet. Für alle Zweigstellen werden hier Dienste wie z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Bestellungen und Katalogisierung zentral übernommen. Die Lektoratsarbeit wird von 6 zentralen Lektoraten für alle Zweigstellen und die Zentralbibliothek geleistet.

Die Erwerbung wird mit Hilfe der EKZ-standing-order durchgeführt. Die Zweigstellen können nachbestellen oder sich sofort an die Bestellung der Zentralbibliothek anhängen. Für alle Bibliotheken gibt es eine eigene gemeinsame Systematik, diese ist an die ASB angelehnt.

Die Datenverarbeitung wurde 1987 mit einem System von Automated Library Systems (ALS) mit dem Programm „meritus“ eingeführt. Seit 1991 gibt es einen Vollkatalog (s.o.) mit Vormerkmöglichkeiten. Die automatisierte Ausleihverbuchung wurde im Frühjahr 1994 eingeführt. Für die Datenverarbeitung gibt es einen eigenen Zentralrechner, die HÖB ist nicht - wie in anderen Städten oft üblich - an ein städtisches Rechenzentrum angeschlossen.

Es bestehen keine Absprachen und Kooperationen mit anderen Hamburger Bibliotheken, die Bestände sind *nicht* im Norddeutschen Zentralkatalog nachgewiesen.

Umstrukturierungspläne

Durch die Finanzpolitik vorgegebene Schließungen und Zusammenlegungen bestimmen im Moment die Situation der HÖB.

Die Stadt Hamburg hat im September 1996 beschlossen, daß aus Einsparungsgründen acht Zweigstellen geschlossen werden sollen, weitere Schließungen sind ungewiß, aber wahrscheinlich. Daraus resultiert die Gründung eines „Vereins zur Erhaltung der Bücherhallen“, der mit ehrenamtlichen Tätigkeiten und Sponsoren arbeitet. Leider ist

die Summe der geforderten Einsparungen so hoch, daß sie durch den Verein nicht aufgefangen werden kann.

Durch die Anhebung der Benutzungsgebühren sind besonders im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur die Ausleihzahlen merklich zurückgegangen.

Im Zuge der Einsparungen soll die Film- und Videobibliothek (mit Literatur, Zeitschriften, Nachschlagewerken zum Thema Film und Video sowie ihrer Videothek) in die beiden Etagen der Zentralbibliothek integriert werden.

Außerdem gibt es Überlegungen, das Erdgeschoß der Zentralbibliothek mit Schaufenster und Verbuchung aus Kostengründen nicht mehr anzumieten. Damit würde der direkte Kontakt zum Passanten außen auf der Straße entfallen. Pläne, die Zentralbibliothek zur reinen Magazinbibliothek umzuwandeln, wurden nach großen Widerständen schließlich doch nicht realisiert.

Öffentlichkeitsarbeit

Die zentrale Öffentlichkeitsarbeit der HÖB ist z. Zt. nur eingeschränkt möglich, es gibt keine eigene Stelle dafür. Es werden Veranstaltungen wie Literaturwochen, Lesungen und Ausstellungen organisiert. Die Stadtteilbibliotheken bieten Veranstaltungen zur Leseförderung und Sommerferienprogramme an. Zu aktuellen Themen werden Auswahlverzeichnisse und Broschüren erstellt.

Kinder- und Jugendbibliotheken

In der Zentralbibliothek nimmt die Kinder- und Jugendbibliothek einen sehr geringen Platz ein, die Ausleihzahlen sind niedrig. Sie wird hauptsächlich von Kindern benutzt, die ihre Eltern zu einem Bibliotheksbesuch begleiten. In den Zweigstellen ist das Verhältnis Sachliteratur zu Kinderliteratur umgekehrt. Dort befinden sich auch Projekte wie z.B. die gemeinschaftliche Schul- und Jugendbücherei in Mümmelmannsberg, die von den Kindern selbst gestaltet wurde. Die „Freunde der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen e.V.“ organisieren Veranstaltungsreihen zur Leseförderung, indem sie neue Medien vom Kinder- und Jugendbuchmarkt vorstellen.

Fachhochschule Hamburg - Fachbereich Bibliothek und Information

Bei unserem Besuch an der Fachhochschule Hamburg hatten wir die Gelegenheit, unsere KommilitonInnen von der Elbe zu treffen, mit ihnen Erfahrungen auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und Vergleiche zu ziehen. Da sich unsere Gruppe sowohl aus angehenden BibliothekarInnen wie auch DokumentarInnen zusammensetzte, waren wir natürlich sehr gespannt darauf, VertreterInnen *beider* Hamburger Studiengänge zu treffen, nämlich sowohl Studierende des Fachs Bibliothekswesen als auch Studierende des Fachs Mediendokumentation, das in seiner Ausgestaltung z. Zt. als der „dernier cri“ auf dem Gebiet der Dokumentation gilt. Bekanntlich plant die Fachhochschule Köln den neuen Studiengang „Informationswirtschaft“, daher wäre ein Austausch sicher sehr interessant gewesen.

Bedauerlicherweise fanden die MediendokumentarInnen jedoch keine Zeit, sich mit uns zu treffen. So wurden wir „nur“ von Studierenden des Bereichs Bibliothekswesen empfangen, dies aber so herzlich und in einer so angenehmen Atmosphäre, daß sie die Abwesenheit ihrer KommilitonInnen mehr als wettmachten.

Ganz allgemein

Der Studiengang *Bibliothekswesen* nimmt zweimal jährlich je ca. 40 bis 50 Studierende auf, der Studiengang *Mediendokumentation* beginnt stets nur zum Wintersemester mit ca. 50 Studierenden. Insgesamt sind etwa 550 Studierende am Fachbereich eingeschrieben.

Im Studiengang *Bibliothekswesen* werden Diplom-BibliothekarInnen für Öffentliche, Wissenschaftliche und Spezialbibliotheken, also überwiegend für öffentliche Arbeitgeber ausgebildet, während die AbsolventInnen des Studiengangs *Mediendokumentation* eher der Privatwirtschaft zur Verfügung stehen werden. Da dieser Studiengang erst seit 1993 angeboten wird, werden die ersten AbsolventInnen die Fachhochschule 1997 verlassen.

Der Hamburger Studiengang *Bibliothekswesen*

Das drei Semester umfassende Grundstudium absolvieren die Studierenden gemeinsam, unabhängig davon, ob sie später in einer Öffentlichen, einer Wissenschaftlichen oder einer Spezialbibliothek arbeiten wollen. Zusätzlich zur theoretischen Ausbildung an der Fachhochschule arbeiten alle Studierenden im ersten Semester einen Tag pro Woche an einer Öffentlichen, im zweiten Semester an einer Wissenschaftlichen Bibliothek.

Die Entscheidung für den Bibliothekstyp fällt mit dem vierten Semester, dem Praxissemester. Praktikumsstellen werden von der Fachhochschule vermittelt; die Studierenden können sich aber auch um eigene Stellen bemühen. Üblich sind auch Auslandspraktika: Immerhin bis zu 20 % der Studierenden absolvieren ihr Praktikum im Ausland. Als Hilfe für Studierende, die vor der Entscheidung stehen, sich um ein Auslandspraktikum zu bewerben, wurde ein Ordner angelegt, in dem ehemalige Praktikanten ihre Praktikumsstellen im Ausland kurz beschreiben und bewerten. Die Liste der Praktikumsorte geht dabei weit über das übliche englischsprachige Ausland und den europäischen Kontinent hinaus.

Das Hauptstudium beginnt mit dem fünften Semester. Die Bezeichnung „Y-Modell“, auch bekannt geworden als das „Hamburger Modell“, veranschaulicht die nun erfolgende Aufspaltung der Studienschwerpunkte in Öffentliches und Wissenschaftliches Bibliothekswesen. In modularem Unterricht stehen Fächer wie z.B. Inhaltserschließung auf dem Stundenplan. Im siebten Semester wird die Diplomarbeit geschrieben.

Studienreform - auch in Hamburg

Um den veränderten Gegebenheiten der bibliothekarischen Arbeitswelt Rechnung zu tragen, soll der Studiengang Bibliothekswesen reformiert werden. Die Studiendauer soll von sieben auf acht Semester verlängert werden. Und, ganz wichtig: Die Unterscheidung zwischen Öffentlichem und Wissenschaftlichem Bibliothekswesen soll entfallen.

Themenkomplexe wie z.B. Informationstechnologie, Management, Kultur- und Medienarbeit sollen künftig stärker einbezogen werden.

Evaluation aus studentischer Sicht

Gute Erfahrungen hat man in Hamburg mit einer Umfrage unter den Studierenden gemacht, in der es vor allem um eine Rückmeldung an die 60 DozentInnen geht. An einer ersten Evaluation, die vor zweieinhalb Jahren durchgeführt wurde, haben sich zwar nur ca. 60 Studierende beteiligt, was einem Anteil von knapp 10 % entspricht, doch war die Resonanz bei den DozentInnen durchaus positiv.

Eine zweite Evaluation, die mittlerweile abgeschlossen ist und deren Ergebnisse nun vorliegen, begann zum Zeitpunkt unseres Besuches. Die studentische Beteiligung lag diesmal bei rund 40 %. Auch 40 Dozenten haben sich beteiligt. Die gesamte Durchführung - von der Formulierung der Fragen auf den Fragebögen bis zur Erfassung, Auswertung und Bekanntgabe der Ergebnisse - lag in den Händen einer Arbeitsgemeinschaft der Studierenden. Mittels Fragebögen, die für DozentInnen und Studierende teilweise unterschiedlich gestaltet waren, wurden u.a. EDV-Ausstattung, Raum- und Lehrplanung und Lehrplan-Abstimmung unter den ProfessorInnen bewertet. Die DozentInnen bekamen von den Studierenden einen individuellen Auswertungsbrief, in dem die wichtigsten Ergebnisse ausformuliert wurden. Außerdem wurden die Ergebnisse öffentlich ausgehängt. Der abschließende Höhepunkt war eine Podiumsdiskussion, die von einem sowohl von studentischer Seite als auch seitens des Lehrkörpers geschätzten Didaktik-Fachmanns geleitet wurde.

Alle Beteiligten werten diese Evaluation als Erfolg; ausdrücklich wird betont, daß es jedoch nicht um die Erstellung eines ProfessorInnen-Rankings ging.

Die Bibliothek

Die Fachbereichsbibliothek mit einem Monographienbestand von ca. 50.000 Bänden sowie ca. 100 laufenden Zeitschriftentiteln ist an das PICA-Verbundsystem angeschlossen. Der lokale OPAC enthält nur die Bestände des Fachbereichs, nicht etwa der gesamten Fachhochschule. Ein Schlagwortkatalog ist noch nicht vorhanden; mit der sachlichen Erschließung der Bestände wurde jedoch kürzlich begonnen.

Diplomarbeiten des Fachbereichs, die mit einer Note von mindestens „befriedigend“ bewertet wurden, sind im DIPKAT, dem Katalog der Diplomarbeiten, suchbar, der mittlerweile auch im Ausleihsystem eingesetzt wird.

Internet - Online-Datenbanken - CD-ROMs

Seit letztem Semester verfügt der Fachbereich Bibliothek und Information über einen Internet-Anschluß. Von Internet-Euphorie unter den Studierenden kann bisher aber noch keine Rede sein. Die Zugriffszeiten, sogar auf lokale Netzangebote, sind einfach zu lang, wie man uns eindrucksvoll demonstrierte, so daß sich die Begeisterung zum Netzsurfen in Grenzen hält.

Die Möglichkeit, über e-mail zu kommunizieren, wird jedoch inzwischen eifrig genutzt.

Mehr Interesse als dem Internet bringen die Hamburger KollegInnen ihren Online-Anschlüssen zu diversen Hosts, z.B. DIMDI, Datastar, STN und GBI, entgegen. Auch mehrere CD-ROMs stehen den Studierenden in einem internen CD-ROM-Netz zur Verfügung, z.B. VLB, LISA und die ZDB.

Die technische Ausstattung kann sich sehen lassen: ein EDV-Labor (von dreien) besteht komplett aus MAC-Computern, die liebevoll mit Namen wie „MacDonald“, „MacEnroe“ oder „MacBeth“ versehen wurden. Außerdem steht den Studierenden ein Scanner mit Bildbearbeitungs- und OCR-Software und ein Schnittsteuergerät für Videos zur Verfügung.

Versuch eines Fazits

Die Informationszentren des HWWA-Instituts und die Informationsaktivitäten in Kiel (Bibliothek und Wirtschaftsarchiv) arbeiten in der Tat an zumindest ähnlichen Problemen, so daß eine Kooperation beider Institutionen Vorteile verspricht. Ein Konkurrenzvorteil des HWWA-IZ ist sicherlich der „Thesaurus Wirtschaft“ sowie das umfangreiche, jedoch konventionell geführte Archiv, Vorteile in Kiel liegen in der Menge der vorgehaltenen und ausgewerteten Literatur sowie bei der (geplanten) elektronischen Form des Archivs. Die Bibliotheksbestände beider Einrichtungen dürften sich optimal in *einer* Datenbank wiederfinden lassen, jedoch nicht in der Form der jetzigen WISO II, sondern bei Dubletten mit der Verzeichnung nur *eines* Datensatzes (mit natürlich zwei Bestandshinweisen). Bei den Pressearchiven liegt ggf. sogar eine Zusammenlegung nahe: die Kieler EDV-Technik, angewandt auf die Kieler und Hamburger Bestände, erschlossen nach dem Thesaurus Wirtschaft und nachgewiesen online und auf CD-ROM.

Bei den besuchten Pressedokumentation fiel die institutsspezifische Funktion der Archive auf. Die Spiegel-Dokumentare arbeiten - als Dokumentationsjournalisten - konkret am Text. Ihre Aufgabe ist die Verifikation der von Journalisten verfaßten Aussagen. Beim Axel Springer Verlag arbeiten die Dokumentare eher als (optimal organisiertes) Auskunftsbüro der Journalisten. Im Archiv des Axel Springer Verlags findet - so zumindest ist unser Eindruck - keine Textverifizierung statt. Eine Meldung gilt als „wahr“, wenn sie mindestens zweimal veröffentlicht worden ist und wenn keine Gegendarstellung erfolgte.

Wir haben sehr unterschiedliche Einblicke in verschiedenste Einrichtungen des Informationswesens erhalten und sind dabei unvermeidlich auf die Problematik der Bezeichnungen für die - vermeintlich - entsprechenden Berufsfelder gestoßen.

Vermeintlich deshalb, weil wir häufig auf Personen trafen, die *keine entsprechende* Berufsausbildung absolviert haben. So haben wir leicht irritiert festgestellt, daß in Pressearchiven RedakteurInnen und DokumentarInnen, teilweise mit Hochschulabschluß, und in Bibliotheken WissenschaftlerInnen arbeiten, die sich das nötige Handwerkszeug für den täglichen Umgang mit Informationen ausschließlich „on the job“ angeeignet haben.

Es ist u.E. denkbar - und für uns ausgesprochen wünschbar -, daß die besichtigten Informationseinrichtungen in Zukunft auch bzw. verstärkt mit AbsolventInnen unserer Studiengänge arbeiten würden. Es ist doch überraschend, wie wenige Dipl.-BibliothekarInnen bzw. Dipl.-DokumentarInnen in diesen Abteilungen arbeiten. Der ohnehin schon hohe fachliche Standard der Wirtschafts- und Presseinformation - darin waren wir uns einig - könnte durch eine solche Personalpolitik noch gesteigert werden.

Literatur

(Behrensen-Senfft, 1996)

Hamburger Informationsvermittler - Erschließung weltweiter Fachinformationen. Katalog der Hamburger Informationsvermittler. - Hamburg: Fachinformation Behrensen-Senfft, 1996)

(DBS, 1995)

DBS Deutsche Bibliotheksstatistik 1995. Teil A: Öffentliche Bibliotheken mit hauptamtlichen Personal. - Berlin, 1995

(Fink/Smit, 1994)

Fink, Sabine; Smit, Sabine: The production of a multi-database CD-ROM in economics. - In: Raitt, David I. Jeapes Ben (eds.): Online Information, 1994: 18th International Online Information Meeting. - Oxford: Learned Information, 1994, 535-547

(Gastmeyer, 1994)

Gastmeyer, Manuela: Thesaurus Wirtschaft: Entstehung, Konzeption und Aufbau. - Hamburg: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, 1994

(Gessner, 1994)

Gessner, Dieter: Kommerzialisierung von Verlagsarchiven? - In: Password, 1994, H.10, 4-5

(Gessner, 1995)

Gessner, Dieter: Der Spiegel als Host? Zur elektronischen Zukunft eines Nachrichtenmagazins. - In: 17.Online-Tagung der DGD: Proceedings. - Frankfurt: DGD, 1995, 277-288

(Hamburgische Landesbank, 1996)

Der Wirtschaftsstandort Hamburg. - 2. Aufl. - Hamburg: Hamburgische Landesbank, 1996. - (Wirtschaftsanalysen; 2/1996)

(IfW, 1996)

Institut für Weltwirtschaft: Bericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Instituts 1995. - Kiel: 1996

(Mayer, 1997)

Mayer, Walter: Großmeister der Inquisition. - In: Der Spiegel Sonderausgabe 1947-1997, 1997, 150-151

(Stock/Strieffler/Thomsen, 1994)

Stock, Wolfgang G.; Striefler, Hubert-G.; Thomsen, Horst: Wirtschaftsinformationen auf CD-ROM: Die WISO II. - In: ifo Schnelldienst, 7/1994, 39-43

(Wirtschaftsbehörde Hamburg, 1996)

Multimedia- und Telekommunikationsstandort Hamburg. - Hamburg: Wirtschaftsbehörde, o.J. (1996)

(Wissenschaftsrat, 1996)

Stellungnahme zum HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg. - Berlin: 1996 - (Wissenschaftsrat Drs. 2360/96)

(ZBW, 1996a)

Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft: Wirtschaftswissenschaftliche Literatur: Bibliothek - Dokumentation - Information. - Kiel: 1996

(ZBW, 1996b)

Bibliothek des Instituts für Weltwirtschaft: Statistische Übersichten für das Jahr 1995. - Kiel: 1996

Die Informationslandschaft Wiens

Eine parallele Exkursion führte Studierende der FH Köln nach Wien. Insgesamt nahmen 58 Studenten und Studentinnen teil (Ausbildungsgang Gehobener Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen: 31 ; Studiengang Öffentliches Bibliothekswesen: 27). Exkursionsleiter war Prof. Dr. Achim Oßwald; Prof. Dr. Heide-Lore Schaefer nahm als begleitende Dozentin teil. Die Exkursion war im SS 96 durch ein Seminar unter Leitung von Prof. Dr. Oßwald inhaltlich und organisatorisch vorbereitet worden. Ziel der Exkursion war es, Organisation und Arbeitsweise von möglichst unterschiedlichen und gleichzeitig für ihren Bereich repräsentativen Informationseinrichtungen in Wien kennenzulernen. Im Rahmen des intensiven Exkursionsprogramms wurden deshalb die folgenden sieben Einrichtungen besucht:

Büchereiverband Österreichs (21. 10. 96)

Hauptbücherei der Wiener Städtischen Büchereien (22. 10. 96)

Österreichischer Rundfunk (23. 10. 96)

Austria Presse Agentur (23. 10. 96)

Österreichische Nationalbibliothek (24. 10. 96)

Bibliothek des Vienna International Centre (UN-Bibliothek) (24. 10. 96)

Wiener Stadt- und Landesbibliothek (25. 10. 96)

Die durchweg gut vorbereiteten, sehr informativen Führungen, an die sich meist rege Diskussionen mit den Gastgebern, aber auch unter den Exkursionsteilnehmern anschlossen, waren einerseits dazu geeignet, das Wissen um die Informationseinrichtungen in Wien zu vertiefen; gleichzeitig verhalfen sie dazu, den kritischen Blick auf Entwicklung und Stand entsprechender Einrichtungen in der BRD bzw. NRW und Köln zu schärfen.

Hauptbücherei der Wiener Städtischen Büchereien

Allgemeine Informationen:

Im Rahmen unserer Wien-Exkursion besuchten wir die Zentrale des Systems Städtischer Büchereien in Wien. Die städtischen Büchereien in Wien haben 230 Mitarbeiter incl. aller Zweigstellen in den Stadtbezirken. Die zentrale Verwaltung und Hauptbücherei befindet

sich im "Haus des Buches". Hier gibt es eine Erwachsenen-, Kinder- und Musikabteilung - insgesamt stehen etwa 200.000 Medien im "Haus des Buches" zur Verfügung:

- 40.000 Romane
- 110.000 Sachbücher
- 3000 fremdsprachige Bücher
- 2000 Toncassetten (u.a. Sprachkurse und Kindercassetten)
- 10.000 CDs
- 500 Videos
- 200 Zeitungen

eine umfangreiche Schallplattensammlung.

Die Zentrale hat etwa 25.000 Benutzer, die jährlich etwa 80.000 "Entlehnungen" vornehmen. Ein Großteil der Leser in der Zentrale ist im Alter zwischen 19 und 30 Jahren. Die Monatskarte kostet 27 Schilling (etwa 4 DM), die Jahreskarte 220 Schilling (etwa 31 DM), die Säumnisgebühr beträgt 7 Schilling (etwa 1 DM). Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, Studenten und Personen mit geringem Einkommen sind von der Jahresgebühr befreit. Die Medien können bis zu 9 Wochen ausgeliehen werden (CDs: 3 Wochen), danach ist sogar noch zweimalige Verlängerung möglich, auch telefonisch. Geöffnet hat die Hauptbücherei Montag und Donnerstag von 10.00 Uhr bis 19.30 Uhr, Dienstag und Freitag von 14.00 Uhr bis 19.30 Uhr. Mittwochs und Samstags ist sie geschlossen. Die Zweigstellen schließen bereits um 18.00 Uhr (Montags um 19.00 Uhr) und haben Montags und Donnerstag eine Mittagspause zwischen 12.00 und 14.00 Uhr.

Als integriertes Bibliothekssystem wird JURIKA der Firma DABIS verwendet, das aber bald von HORIZON abgelöst wird - das in Nordrhein-Westfalen Grundlage des Ablösesystems des HBZ-Verbundes ist. In den Stadtteilbibliotheken befinden sich bis zu 40.000 Medieneinheiten pro Zweigstelle, insgesamt 1,2 Millionen Einheiten. Kleinere Zweigstellen haben auch eine soziale Funktion in ihren Stadtteilen. Wie in Deutschland müssen hier einige Zweigstellen geschlossen werden. Dies will man durch Zusammenfassung von kleineren Bibliotheken ohne Personalabbau realisieren. Insgesamt ist der Standard der finanziellen Ausstattung niedriger als in Deutschland, daher ist eher ein Zuwachs der Mittel zu erwarten. Allerdings sind auch in Österreich die Ressourcen erschöpft. Sowohl von den Preisen, als auch von der liberalen Handhabung der Leihfristen, können sich etliche deutsche Bibliotheken eine Scheibe abschneiden. Nachteil der langen Leihfristen ist, daß auf ein entliehenes Buch lange gewartet werden muß. Die Öffnungszeiten sind - mit Ausnahme der Schließung an Samstagen - benutzerfreundlich.

Unser Besuch:

Besonders hervorheben möchte ich die überaus freundliche Aufnahme, die uns die Mitarbeiter bereiteten. Sie nahmen sich viel Zeit für uns, scheuten keine Frage und waren von einer Offenheit - bis hinein in die Probleme der Bücherei und Informationen über

Ausbildung und Bezahlung - die ich mir hierzulande auch öfter wünschen würde. Wir fühlten uns nicht als lästige Besucher, sondern als willkommene Gäste.

Wir wurden in 2 Gruppen durch das ganze Haus geführt und konnten uns so selbst ein Bild des Bestandes machen. Interessant waren vor allem die eigenen Abteilungen für Musik- und Kinderbücher. Durch ein Sponsoring-Abkommen bietet die Bibliothek seit neuestem auch CD-i an. Zwei Konsolen stehen für das Abspielen dieses neuen Mediums zur Verfügung. Es bestand die Gelegenheit, den OPAC auszuprobieren, in dem der Gesamtbestand der Büchereien Wiens recherchierbar ist. Dieser ist auch über das Internet erreichbar. Über die Homepage der Stadt Wien findet man ihn unter WIBIS (Wiener Bibliotheksinformationssystem). Wir bekamen die Ausleihe vorgeführt und hatten anschließend Gelegenheit zu einer ausführlichen Diskussion mit den Mitarbeitern. Diese waren auch an unserer Situation interessiert und zeigten sich gut informiert. Die Diskussion war sehr interessant und bot die Möglichkeit, einen Einblick in die bibliothekarische Situation der öffentlichen Bibliotheken Österreichs zu bekommen und diese mit der hiesigen zu vergleichen. Viele der Probleme sind in Österreich ganz ähnlich denen in Deutschland: Die knappen Ressourcen zwingen die Bibliothekare hüben wie drüben zum Verwalten eines Mangels. Die fehlende Lobby der Bibliothek als Ort von Information, Unterhaltung und Bildung, als auch die mangelnde Anerkennung des Berufes sind uns allen wohlbekannt. Die Österreicher sind in einer Beziehung schlechter dran als die Deutschen, da es bislang keine Fachhochschule für die bibliothekarische Ausbildung gab. Die Gründung einer solchen Hochschule (in Eisenstadt) wird vorbereitet, und man darf hoffen, daß die Situation verbessert wird. Derzeit erfolgt die Ausbildung bibliotheksintern. Vorteil ist, daß die Hierarchien viel durchlässiger sind als in Deutschland.

Die Einführung einer Gebühr ging auch in Wien von der Stadtverwaltung aus und wird von Seiten der Bibliothek keineswegs begrüßt. Immerhin konnte man eine pauschale Jahresgebühr erreichen, in der alle Kosten enthalten sind; für die Ausleihe von Videos oder CDs wird keinerlei weitere Gebühr erhoben. Durch die Jahresmitgliedschaft erhofft man, den Benutzern einen Hauch von Exklusivität zu vermitteln - wie die Mitgliedschaft in einem Club. Die Gebührenbefreiung für Kinder, Jugendliche, Studenten und Einkommensschwache ist ebenfalls erfreulich.

ORF

Vorbemerkung

Bei der Vorbereitung der Studienfahrt war hinsichtlich des Besuches beim ORF ursprünglich eine Führung durch die Archive bzw. Dokumentationsstellen geplant. Aufgrund einer Fehlplanung seitens der österreichischen Kontaktperson ergab sich vor Ort, daß es uns trotz eingehender Versuche von Herrn Prof. Dr. Oßwald nicht gelang, eine Führung durch die Archive zu organisieren und wir letztendlich an einer öffentlichen Führung durch die Studiobereiche teilnahmen, da wir diese auch im Falle des Fernbleibens hätten bezahlen müssen. Von der geplanten Führung durch die Archive

blieb nur eine halbstündige Führung durch das Historische Archiv und einen Teil des Fernseharchivs.

Führung durch die Studios

Die Führung durch die Fernsehstudios des ORF begannen mit der Besichtigung des "TV-Theaters", einem Studio für Publikumssendungen mit einer Größe von 900 Quadratmetern. Dabei konnten einige Vorbereitungsarbeiten verfolgt werden: Das manuelle Einstellen der Scheinwerfer an der Studiodecke und das Aufstellen der Kulissen für die nächste Sendung. Das folgende, etwas kleinere Studio, war der sogenannte "News-Room", das Studio für die Nachrichtensendung "ZiB" (Zeit im Bild). Hier wurde der Zweck der einzelnen Kamerapositionen erläutert und das "Autocue" vorgestellt. Dies ist ein an der Kamera befestigter Monitor, auf dem der Nachrichtentext über einen vor dem Kameraobjektiv angebrachten Spiegel abläuft, um es dem Moderator zu ermöglichen, während der Moderation in die Kamera schauen zu können. Ein weiterer Punkt dieser Führung war der Senderegieraum, der auf alle Studios zuschaltbar ist. Der Regieraum ist dreigeteilt. Die Bildregie besteht aus einer Monitorwand und mehreren MAZ-Maschinen (MAZ=Magnetbandaufzeichnung / professionelles System). Von hier wird die jeweils sendende Kamera per Knopfdruck bestimmt und neben Vor- und Abspann werden auch einzelne Beiträge vom Band in die Sendung eingespielt. Die Tonregie steuert die Lautstärke der Mikrophone und diverse akustische Einspieler. Die Lichtregie übernimmt die Steuerung unterschiedlicher Spoteinstellungen während einer Sendung. Sie variiert z.B. bei Spielshows die Richtung elektrisch beweglicher Spots, deren Farbe oder Lichtstärke. Als Schlußpunkt und gleichzeitiger Höhepunkt dieser Führung wurde uns das ORF-Erlebnis-Studio vorgestellt. In diesem Studio werden optische Tricks realisiert wie z.B. die Präsentationen der Wettervorhersage. Der Moderator steht vor einer blauen Wand. An den Stellen, an der die Kamera nun Blau aufnimmt, wird auf elektronischem Wege die Wetterkarte ins Bild gespeist. Dieses Verfahren wird "Blue Box" genannt, da Decke, Boden und Wand dieses Studio blau sind. Zwei von uns hatten das Vergnügen, diesen Effekt vor und hinter der Kamera einmal selbst erzeugen zu dürfen.

Die Archivabteilungen des ORF-Fernsehzentrams

Das Fernseharchiv (Dokumentation, Film und Videoarchiv, Fremdfilmarchiv)

Seit 1957 werden im ORF-Fernseharchiv alle eigenen Fernsehproduktionen dokumentiert und archiviert. Bis 1988 wurde zunächst mit konventionellen Karteisystemen dokumentarische Erschließungsarbeit geleistet. Danach löste das elektronische Datenbanksystem FARAO (Fernseh-Archiv und Abfragesystem des ORF) die herkömmlichen Karteikatalogsysteme ab. In FARAO werden alle produktions- und inhaltsrelevanten Daten einer bestimmten Fernsehproduktion elektronisch aufbereitet und retrievelfähig gemacht. Besonderes Augenmerk wird auf die inhaltliche Erschließung von Fernsehproduktionen gelegt. Zu diesem Zweck existieren im Fernseharchiv mehrere

Sichtplätze (Kojen) für die verschiedenen Bild und Tonträgerformate (1-Zoll-MAZ, Beta, VHS, CD, Tape usw.), an denen die Mitarbeiter das Material sichten und anschließend Abstracts erstellen. Durch verstärkte Retrodokumentations-Maßnahmen sind heute die Archivbestände ab 1969 in FARAO recherchierbar. Die Entleihung des Filmmaterials erfolgt mittels Barcodelesestift (Ausleihmodul von FARAO). Das Fremdfilmarchiv archiviert kurzfristig Filmmaterial anderer Anstalten, um sie ggf. komplett oder in Ausschnitten für Eigenproduktionen zu verwenden. Zur Zeit befinden sich etwa 1,3 Mio Filmrollen und Videobänder im Bestand des Fernseharchivs. Das ORF-Fernseharchiv hat zusätzlich die Möglichkeit, online die Archiv-Datenbanken der beiden deutschen ARD-Anstalten SDR und SWF zu recherchieren. Diese beiden Anstalten sind wie auch der ORF Partner in einem EU-Projekt namens EUROMEDIA, in dessen Rahmen ein digitales und netzfähiges Film- und Videoarchivsystem entwickelt wird, in dem sich sowohl Nachweise als auch Primärdokumente befinden.

Historisches Archiv

Das Historische Archiv wurde 1982 gegründet. Hervorgegangen aus der sieben Jahre langen Betreuung einer zeitgeschichtlichen Serie über die 1. und 2. österreichische Republik, hat das Historische Archiv des ORF ein wesentlich breiteres Spektrum an Aufgaben als die Pendanten der deutschen öffentlich-rechtlichen Anstalten. Während die Historischen Archive der ARD-Anstalten i.d.R. das hausinterne Aktenmaterial der Redaktionen und der Verwaltung archivieren, ist das entsprechende Archiv des ORF für alle älteren Medien des Hauses und für Dokumente der österreichischen Medienarchive (inklusive des Wochenschaukataloges des Bundesarchiv Koblenz) zuständig. Daher arbeiten allein hier 35 festangestellte und 50 bis 60 freie Mitarbeiter. Der Filmbestand geht zurück bis zur Jahrhundertwende. An mehr als 2 Mio. Photos, die bis in die 20er Jahre zurückreichen, hat der ORF das komplette Copyright. Jedes einzelne Bild ist inhaltlich sehr präzise erschlossen. Des weiteren verwaltet das Historische Archiv Tonaufnahmen und Sendemitschnitte aus der Frühzeit des Radios. Daneben gibt es noch eine kleine Bibliothek mit Literatur aus allen Bereichen und den wichtigsten Zeitungen, um die Redaktionen bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Das Historische Archiv arbeitet mit einer technischen Ausstattung, die den Ansprüchen im Hinblick auf die digitale Einbindung der Bild- und Tonträger in das Datenbanksystem gerecht wird. Zum Inventar gehören Multimedia PCs, Scanner und Videodigitalisierer. Um die Bestände besser nutzbar zu machen, ist, wie bereits erwähnt, in Zusammenarbeit mit dem Fernseharchiv eine CD-ROM entwickelt worden. Aufgrund der mannigfaltigen Aufgaben und seiner wertvollen Bestände genießt das Historische Archiv einen sehr hohen Stellenwert im Hause.

Musikstelle

Die Musikstelle nimmt eine produktionsunterstützende Tätigkeit wahr. Serien, Essays, Magazinproduktionen und viele andere TV-Gattungen müssen zur besseren Wirkung oftmals mit Begleitmusik oder nachträglich verbesserten Geräuschen versehen werden. Diese dritte Abteilung des Fernseharchivs hat daher die Aufgabe, die erforderlichen

Tonbeiträge zu beschaffen, zu verwalten und bereitzustellen. Sie ist also nicht das eigentliche Tonträger- bzw. Schallarchiv. Das Schallarchiv befindet sich im Gebäude des ORF-Hörfunks in der Innenstadt Wiens. Zunächst werden die in Frage kommenden Tonträger vom Schallarchiv an die Musikstelle weitergeleitet. Nun werden die passenden Stücke bzw. Sequenzen ausgewählt und ihr zukünftiger Verwendungszweck bestimmt. Anschließend werden sie auf Bänder der Musikstelle kopiert und bis zur Nutzung archiviert. In die Datenbank werden zu jeder Kopie charakteristische Informationen wie Länge, Musikstil und Klangbild eingearbeitet. Zur Zeit umfaßt die Datenbank etwas mehr als 50.000 Datensätze.

Die CD-ROM "Bildbank Vol.1"

Das Fernseharchiv des ORF hat eine CD-ROM mit dem Namen "Bildbank" herausgegeben, auf der etwa 260 Video- und Tonsequenzen aus über 40 Jahren Zeitgeschichte enthalten sind. Konkret sind dies Filmausschnitte vieler Themenbereiche wie Politik, Wirtschaft, Kultur oder dem Alltagsgeschehen bis hin zu Natur und Landschaftsimpressionen aus der ganzen Welt. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf "multimedialen" Bildern aus Österreich. Jede Sequenz ist circa 10 Sekunden lang. Diese Ausschnitte sollen das vielfältige Angebot des Fernseharchivs zeigen. Kurze Bildunterschriften erläutern die einzelnen Szenen, die vom Archivpersonal ausgesucht und geschnitten wurden. Das Ziel der Erstellung dieses kostenlosen Produkts ist die kommerzielle Vermarktung der Archivbestände zur Verbesserung der finanziellen Lage. Die Zielgruppen sind Multimedia und Filmproduktionen. Bei gewünschter Sequenzverwendung muß zunächst Kontakt mit der Vertriebsfirma "ORF-Enterprises" aufgenommen werden. Der Preis für die Rechte an einem Beitrag hängt vom Besteller und dem Verwendungszweck ab.

Literatur zum ORF-Archivwesen

Hayduck, Herbert: FARAO - Fernseharchiv- und Abfragesystem des ORF - von der Datenbank zur Datenvernetzung in: Lange, Eckhard [Hrsg.]: Medienarchive in politischen Umbruchzeiten. - 1992 (Beiträge zur Mediendokumentation)

APA - Austria Presse-Agentur

Geschichte

Die APA - Austria Presse Agentur geht aus der von dem Publizisten Joseph Tuvora 1849 in Wien gegründeten privaten Nachrichtenagentur "Österreichische Correspondenz" hervor. Nach der falschen Berichterstattung über den Ausgang der Schlacht von Magenta beschloß der damalige Ministerrat die Verbreitung von Nachrichtenmeldungen staatlich zu kontrollieren, was im Juni 1859 zu der Gründung des "Amtlichen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" für Österreich-Ungarn führte. Dieses wurde 1922, immer noch unter staatlicher Leitung, in die "Amtliche Nachrichtenstelle (ANA)" umbenannt. Im Jahre

1946 wurde die APA als ein Genossenschaftsunternehmen gegründet, so wie sie sich heute noch darstellt.

APA heute

Die APA ist ein als Genossenschaft organisiertes Unternehmen, deren Grundauftrag die Versorgung ihrer Eigentümer mit internationalen Meldungen und Bildmaterial aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur ist. Genossenschaftsmitglieder sind zu 55% die österreichischen Tageszeitungen (ausgenommen "Krone" und "Täglich Alles") und zu 45% der ORF. Außerdem bietet sie als führender österreichischer Informationsdienstleister für über 3.000 User eine Vielzahl von Onlinedatenbanken an. Die APA ist in die Geschäftsfelder Nachrichtenagentur, Business-Informationen und Informations-Technologie tätig und wendet sich mit ihren Produkten und Dienstleistungen an professionelle Nutzer aus den Bereichen Medien, Wirtschaft und Politik. Sie ist in die Ressorts Außenpolitik, Innenpolitik, Wirtschaft, Chronik, Wissenschaft und Bildung, Kultur, Sport, Grafik und Bild unterteilt. Insgesamt sind 170 Mitarbeiter, davon 80 Redakteure, und 300 freie Mitarbeiter in dem Unternehmen beschäftigt. Sie unterhält sieben Länderbüros, u.a. in Linz und Salzburg, ein Auslandsbüro in Brüssel, sowie ein Vertriebsbüro in Budapest. Das Informationsunternehmen hat für seine Berichterstattung und elektronischen Produkte folgende Grundsätze und Kriterien für die Auswahl von Meldungen formuliert:

- Objektivität
- keine einseitige Parteinahme
- Zuverlässigkeit
- Genauigkeit geht vor Schnelligkeit
- ausgewogene Berichterstattung
- Innovation und Weiterentwicklung für die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit.

APA-Basisdienst

Der Basisdienst bietet den Genossenschaftsmitgliedern die gesamte Bandbreite der redaktionellen Berichterstattung der Nachrichtenagentur. Als Grundlage dienen Interviews und Recherchen vor Ort, Besuche wichtiger Großereignisse im In- und Ausland, 50 Pressekonferenzen in Österreich, Wahrnehmung von Fototerminen, 200 österreichische Presseaussendungen, sowie 6000 Fremdmeldungen von Auslandsagenturen, die direkt oder überarbeitet übernommen werden - insgesamt 400-600 Meldungen täglich. Fotos und themenbezogenen Grafiken, von der eigenen Grafikabteilung ansprechend aufbereitet, vervollständigen das Angebot, täglich ca. 18 Bilder in Schwarz-Weiß oder Farbe und 3-5 Grafiken.

APA-Host

Der Host umfaßt ein breites Angebot an Firmen-, Wirtschafts-, Agentur-, Fach- und Branchendatenbanken mit einer Berichtszeit ab 1988. Außerdem sind zusätzlich alle führenden in- und ausländischen Zeitungen und Magazine online abrufbar, so daß die APA zu den größten elektronischen Tageszeitungshosts in Europa zählt. Die über die

Software TRIP recherchierbaren Datenbanken umfassen bereits über 6 Mio. Dokumente, wobei das Angebot täglich um rund 2.500 neue Meldungen, Artikel und Hintergrundanalysen erweitert wird. Eine zur Zeit im Test befindliche Windows-basierte Rechercheoberfläche (APA-Online-Manager) soll in Zukunft eine leichtere Benutzbarkeit garantieren, z. B. unter anderem die Integration von Echtzeit- und Datenbankinformation. Darüber hinaus bietet das Informationsunternehmen über Gateways zu den Hosts Genios und FT-Profile Zugang zu weiteren internationalen Datenbanken.

APA Informations-Datenbanken

APA - Dok ist eine Informationsdatenbank mit Informationen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Zeitgeschehen, Sport, Kultur, Medien und Wissenschaft. Kunden von APA Dok sind Pressestellen, Marketing- und Exportabteilungen sowie Regierung, Parlament, Ministerien, Medien wie Tageszeitungen, Zeitschriften, Hörfunk und Fernsehen. In der rund 700.000 Dokumente umfassenden Datenbank können etwa die Bilanzberichte der letzten drei Jahre eines Unternehmens recherchiert werden.

APA - Geld ist ein Real Time-Finanzinformations-System für das Devisen- und Zins-Management. Durch einen integrierten Kalkulator können über APA-Geld etwa die Eurozinsen schnell berechnet werden.

APA - Finanz ist ein Real Time-Kapitalmarkt-Informationssystem mit den kompletten Kursen der Wiener Börse und mit internationalen Börsenberichten, Unternehmens- und Aktienanalyse.

APA - Ost - Eco ist ein Marktinformations-System über Ost- und Südost-Europa. Das Angebot umfaßt Fakten, Analysen, Prognosen und Hintergrundberichte. Für österreichische Unternehmen dient diese Datenbank als wichtige Entscheidungshilfe für Ostinvestitionen. Es können etwa auch die vom Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) erstellten wirtschaftlichen Eckdaten über die Reformländer Bulgarien, Kroatien, Tschechien, Ungarn, Polen, Rumänien, Rußland, Slowakei und Slowenien abgefragt werden.

APA - OTS (Original Text Service mit Bild) ist ein Kommunikations-Medium zur Verbreitung von Informationen sowie Eigendarstellungen an alle maßgeblichen Stellen aus Wirtschaft, Politik und Medien. Der Service läuft unter Eigenverantwortung des Aussenders. Die Zielgruppe ist insbesondere bei Unternehmern und Managern aus dem Medienbereich zu finden.

APA - W & B ist ein Online-Informations-System zu den Themen Wissenschaft, Forschung und Entwicklung sowie Bildung, Kunst und Kultur. Es steht zum einen ein aktueller Real- Time-Teil, zum anderen eine Volltext-Recherche-Datenbank zur Verfügung. Kunden sind Forschungseinrichtungen im öffentlichen und privaten Bereich oder auch Ministerien, Medien und Wirtschaft. Die Datenbanken liefert etwa Informationen über Forschungsprojekte im Bereich Recycling in Österreich.

APA - Online-Pressespiegel stellt eine zeitsparende Unterstützung für Presse- und Dokumentationsarbeit dar. Es werden bei vorgegebenem Themenkatalog österreichische und internationale Tageszeitungen und Wochenzeitschriften ausgewertet. Der individuelle

Medienspiegel ist ab 8:30 Uhr tagesaktuell abrufbar. In einer Volltextdatenbank kann nach Stichwort, Autor, Medium und Publikation recherchiert werden.

APA - Infografik ist die Darstellung von Ereignissen, Abläufen, Zahlen und Strukturen. Monatlich werden zwischen 80 und 100 Grafiken zu den verschiedensten Themen produziert, die in der APA-Grafikdatenbank gespeichert werden. Die Grafiken gibt es als Laserausdruck auf Papier oder Folie, auf Diskette oder online über Modem und PC.

APA - World ist eine CD-ROM mit mehr als 400 Karten (elektronischer Atlas). Die Karten sind durch ein "Zwiebelsystem" auf die eigenen Bedürfnisse anpassbar.

APA - Zugangssoftware

APA-Online-Manager ist die neue grafisch aufbereitete Windows-Oberfläche für APA-Kunden. Einen Informationsvorsprung soll die Integration von Echtzeitinformationen und Datenbankinformationen leisten; d.h. in dem Moment, in dem die Realtime-Nachricht eintrifft, ist sie auch schon in der Datenbank verfügbar. Der Online-Manager kann vom Kunden individuell, etwa mit "Alarmfunktion" angepaßt werden: Wann immer eine aktuelle Nachricht aus dem für ihn interessanten Themenbereich eintrifft, wird er benachrichtigt.

APA - Informations-Dienste

APA Select bietet laufende Informationsanlieferung nach einem individuell maßgeschneiderten Anforderungsprofil. Kunden von *APA Select* sind insbesondere Organisationen mit starker Öffentlichkeitsposition wie Pressestellen in Politik und Wirtschaft. So werden die Kunden ohne Eigenaufwand beispielsweise über die Aktivitäten und Presseaussendungen ihrer Mitbewerber auf dem laufenden gehalten. Sie wissen also schon einen Tag vorher, was am nächsten Tag in der Zeitung steht und können so rechtzeitig reagieren.

APA Recherche ist der Recherche-Service der APA. Über eine Hotline können die Kunden ihre Recherche-Wünsche mitteilen. Die benötigten Informationen werden dann über Fax dem Kunden bereitgestellt. Das Recherche-Team der APA steht außerdem auch Kunden zur Verfügung, die bereits online mit der APA verbunden sind.

APA - Printmedien

APA-Journale sind regelmäßig erscheinende Fachpublikationen zu insgesamt 28 verschiedenen Themen und Branchen. Dabei werden aus den täglich 600 aktuellen Meldungen der APA-Basisredaktion die für die jeweilige Branche relevanten Artikel ausgewählt.

APA und Internet

APA-Web-Factory gestaltet World Wide Web-Lösungen, gibt technischen Support beim Aufbau eines Web-Servers oder wartet bereits bestehende Systeme.

Bericht über die Führung durch die Österreichische Nationalbibliothek

Geschichtlicher Abriss

Die Institution einer Nationalbibliothek in Österreich existiert erst seit 1919. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges wurde die damalige Hofbibliothek in öffentlichen Besitz überführt. 1945 erfolgte dann die Umbenennung in "Österreichische Nationalbibliothek". Jedoch geht die Geschichte dieser Bibliothek zurück bis ins Spätmittelalter. Als Keimzelle können die Handschriften-Sammlungen der habsburgischen Herzöge und Könige angesehen werden. Insbesondere von Albrecht III. (1365 - 1395) ist überliefert, daß er ein großer Bücherfreund war und daß eigens für ihn Handschriften angefertigt wurden, die sich noch heute in der Bibliothek befinden. Von den späteren Herrschern wurde der disparate Besitz von Handschriften und dann auch gedruckten Bücher vereinigt und ständig vermehrt. Erst unter Ferdinand I. (1531 - 1564) ist die Absicht erkennbar, bewußt eine Bibliothek zu schaffen. 1623 wird der bis dahin im Minoritenkloster aufbewahrte Bestand in die Hofburg verlegt. Im 18. Jahrhundert unter Kaiser Karl VI. (1711 - 1740) wurde die heutige Bibliothek erbaut, dessen Hauptteil der Prunksaal war.

Bestand

Im Besitz der Österreichischen Nationalbibliothek befinden sich ca. 6,5 Millionen Objekte, darunter 2,5 Millionen Druckschriften. 200000 Bücher aus dem Zeitraum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert weist allein der Prunksaal auf. Die übrigen Objekte sind auf diverse Sammlungen verteilt:

- Handschriften- und Inkunabelsammlung (50.000 Handschriften, 8.000 Inkunabeln, 260.000 Autographen)
- Karten- und Globensammlung (245.280 Kartenblätter, Atlanten, 283.000 geographisch-topographische Bilder, 199 Globen)
- Papyrussammlung (195.000 Objekte)
- Porträtsammlung / Bildarchiv (908.000 Negative, 834.000 Graphiken)
- Internationales Esperantomuseum

Sammelrichtlinien

Für den Bestandsaufbau sind die "Sammelrichtlinien der Österreichischen Nationalbibliothek" maßgeblich. Diese basieren wiederum auf den Vorschriften des "Forschungsorganisationsgesetzes (FOG)" vom 1. Juli 1981 sowie des Mediengesetzes

vom 12. Juni 1981. Aus diesen Richtlinien ergeben sich folgende Schwerpunkte für den Sammelauftrag:

Austriaca: Die gesamte in Österreich erschienene oder gedruckte Literatur und die sogenannten Auslandsaustriaca, also ausländische Literatur von Österreichern oder über Österreich. Literatur zur Unterstützung des Sammel- und Forschungsauftrags der Sammlungen. Beschaffung einschlägiger Literatur bezüglich der Sammlungen. Weitere ausländische Literatur. Diese Literatur, die laut gesetzlichen Auftrag weitgehend in Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Bibliotheken, vor allem der Universitätsbibliothek Wien, erworben wird, soll die Österreichische Nationalbibliothek als geisteswissenschaftlich orientierte Universalbibliothek ausweisen und ihren Beitrag zum allgemeinen Informations- und Bildungsauftrag der Nation ermöglichen.

Bestandserschließung

Der Altbestand der ÖNB ist neben einem Sachkatalog durch einen Nominalkatalog der Druckschriften von 1501- 1929 erschlossen. Die knappen Titelaufnahmen wurden nach einem hauseigenem Regelwerk vor 1930 erstellt und sind dem eigenem Bandkatalog entnommen. 1982 erschien dieser Katalog in einer Mikrofiche-Ausgabe. Ein nach PI geordneter Nominalkatalog schließt sich von 1930 - 1992 an. Seit 1930 wird ein Schlagwortkatalog geführt. Eine Retrokatalogisierung der Bestände, die vor 1992 erfaßt wurden, ist angestrebt. Erst seit 1993 werden die Bestände der ÖNB nach RAK-WB katalogisiert mit dem Bibliothekssystem BIBOS. In diesem EDV-System sind die Neuerwerbungen (einschließlich AV-Medien und Mikroformen) ab Erscheinungsjahr 1992 verzeichnet, Hochschulschriften ab Erscheinungsjahr 1989. Über BIBOS kann auch im Bestand von ca. 200 Bibliotheken des österreichischen Bibliotheksverbundes recherchiert werden. In der Abteilung für wissenschaftliche Informationen der ÖNB wird ein vollständiger Dienstkatalog wie in der Kataloghalle geführt, der zur Revision verwendet wird. Außerdem gibt es dort einen Belletristik-Katalog nach Stichwörtern, ab Erscheinungsjahr 1930.

Ariadne

Eine besondere Dienstleistung der ÖNB stellt die frauenspezifische Informations- und Dokumentationseinrichtung ARIADNE dar, die ihre Aufgabe in der Ermittlung und Beschaffung von der für die feministische und Frauenforschung relevante Literatur sieht. Neben der konventionellen Literatursuche mit Hilfe von Spezialbibliographien wird hier Literatur maschinell über lokale und internationale Online-Datenbanken ermittelt. Dabei spielen die beiden frauenspezifischen europäischen Datenbanken KVINNSAM (die 1984 aufgrund der Bestände der UB Göteborg erstellt wurde und über 30.000 Dokumente umfaßt) und KVININFO (eine Frauenbibliothek in Kopenhagen, deren Literaturdatenbanken seit 1987 über den Verbund der Königlichen Bibliothek angeboten wird) eine besondere Rolle. Über das Internet sind sie kostenlos zugänglich. Um die Informationsbedürfnisse der BenutzerInnen möglichst vollständig und umfassend decken zu können, steht ARIADNE in Verbindung mit FRIDA, dem Verein zur Förderung und Vernetzung

Frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich. Außerdem werden Kontakte zu großen Frauenbibliotheken und Dokumentationseinrichtungen in Europa und den USA aufrechterhalten. Die Dokumentationsstelle ARIADNE sammelt Literatur zur interdisziplinären Frauenforschung sowie frauenspezifische Austriaca und erstellt seit 1992 die Literaturdatenbank ARIADNE für unselbständige Literatur, der die Bestände der ÖNB zugrunde liegen und die zur Zeit ca. 10.000 Dokumente umfaßt und auch über das Internet abfragbar ist (<http://www.önb.ac.at/ariadne.htm>). Die Daten werden formal und inhaltlich erschlossen durch eine feministische Verschlagwortung. Als Software wird ALLEGRO eingesetzt. Die in der ÖNB nicht vorhandene Literatur kann kostenpflichtig in einem Zeitraum von 24 Stunden über den amerikanischen Zeitschriftenartikel-Index und -Lieferant UNCOVER beschafft werden.

VIC Library (Vienna International Centre)

UNO-Bibliothek

Allgemeines über die UNO-City

Der Komplex, in dem alle UN-Organisationen in Wien untergebracht sind, nennt sich UNO-City. Beschäftigt sind dort ca. 4000 Personen, wozu auch eine eigene Polizei, eine eigene Feuerwehr und sogar eine eigene Krankenstation zählen. Dieses neutrale Areal entspricht einem "Staat im Staat," und es gelten andere Gesetze, Tarife usw. als im umgebenden Gastland Österreich. Es wird sehr auf die Sicherheit in diesem Komplex geachtet, was man an den Vorsichtsmaßnahmen, die unserer Besichtigung vorausgingen, merken konnte.

Grundinformationen über die VIC-Library

In der Bibliothek sind 32 Personen aus 17 Nationen beschäftigt. Der Grund dafür sind Bestimmungen, die genau festlegen, wieviele Mitarbeiter aus welchen Nationen eingestellt werden sollen. Als Arbeitssprache gilt auf dem gesamten Areal der UNO-City Englisch und zum Teil Französisch. Die VIC-Library steht für fachspezifische Informationen allen Mitarbeitern der UN-Organisationen zur Verfügung, sowie ständigen Mitarbeitern an Projekten und Teilnehmern an Tagungen in der VIC. In beschränktem Maße erbringt sie auch Dienstleistungen für Familienangehörige und Pensionierte der UN-Organisationen. In Ausnahmefällen können auch unter bestimmten Sicherheitsmaßnahmen Studenten die Literatur in der Bibliothek einsehen. Um die Sicherheit zu gewähren, muß ein interner Benutzer ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen, wenn er die Bibliothek länger als zwei Wochen benutzen möchte. Der Bestand der Bibliothek ist nach der UDC (Universal Decimal Classification) aufgestellt. Die VIC-Library ist im Internet vertreten.

Reference Collection (Präsenzbestand)

In diesen Räumlichkeiten befinden sich alle Nachschlagewerke, d.h. der Präsenzbestand, sowie ein OPAC (VICLION), ein CD-ROM-Arbeitsplatz mit CD- ROM-Wechsler und ein PC mit Internet-Anschluß. Selbstverständlich steht dort auch ein Auskunftsbibliothekar für Fragen zur Verfügung.

Circulation (Ausleihe)

Ausleihen kann jeder, der permanenten Zutritt zur UNO-City hat, da der Barcode auf den Identitätskarten, die jeder tragen muß, gleichzeitig der Barcode für das Benutzerkonto ist und somit zur Ausleihe berechtigt. Es werden keine Benutzungsgebühren erhoben. Die Verbuchung ist automatisiert und wird durch ein halbintegriertes Bibliothekssystem von Dynix ermöglicht. Die Ausleihfrist beträgt in der Regel vier Wochen und kann bis zu zweimal verlängert werden. Leider besteht für die Bibliothek keine Möglichkeit oder Berechtigung zur Mahnung, d.h. es können auch keine Mahngebühren bei Überziehung der Leihfristen erhoben werden. Die einzige Möglichkeit besteht darin, Medien bzw. den Gegenwert verlangen zu können, wenn ein Mitarbeiter die UNO-City durch Beendigung des Arbeitsverhältnisses verläßt. Ist er z.B. nicht in der Lage, Medien wieder zurückzugeben, so kann der Geldwert der Medien von seinem letzten Gehalt zurückbehalten werden. Dies kommt aber so gut wie nie vor, da die meisten Arbeitsverträge eine sehr lange Laufzeit haben. Die Bibliothek ist im nehmenden Leihverkehr in der ganzen Welt aktiv, im gebender Leihverkehr steht sie allerdings nur ihrem Gastland Österreich zur Verfügung sowie anderen UN- Organisationen auf der Welt. Eine Fernleihe dauert im Schnitt eine knappe Woche.

Technical Reports Collection

Dieser Dienst bezieht sich hauptsächlich auf des Thema Atomenergie und bietet ca. 150 internen Benutzern die Möglichkeit regelmäßig Listen mit aktuellen bibliographischen Angaben und Abstracts zu einem vorher von ihnen angegebenen Interessenprofil zu bekommen. Pro Woche erhält die Abteilung Microfiches, Aufsätze in Papierform und sechs CD-ROMs vom Institute of Scientific Information (ISI) mit neuem Datenmaterial, welches dann für die Benutzer ausgewertet wird. Für die sachliche Suche zu den Microfiches liegt ein gedruckter Schlagwortindex vor. Außerdem werden in dieser Abteilung Normen (DIN, ISO usw.) aus aller Welt aufbewahrt und zugänglich gemacht.

Document Collection (Dokumentensammlung)

In dieser Abteilung werden die von der UN, ihren spezialisierten Abteilungen sowie von anderen relevanten Organisationen wie OECD oder IEA publizierten Dokumente verwaltet und aufbewahrt. Die Hauptpublikationen werden nur in der Arbeitssprache Englisch aufbewahrt und nur ein kleinerer Anteil wird in den sechs UN-Sprachen Englisch, Französisch, Chinesisch, Spanisch, Arabisch und Russisch archiviert.

Serials Collection (Zeitschriftenabteilung)

Die Bibliothek besitzt ca. 4000 Zeitschriftentitel inklusiv Mehrfachexemplaren, davon ca. 3000 Titel aktiv laufend gehalten. Je nach Bedeutung werden sie unterschiedlich lange aufbewahrt. Der größte Teil der Zeitschriften ist in englischer Sprache. Das jeweils aktuelle Heft liegt in der Zeitschriftenauslage, ältere Hefte befinden sich in einer für die Benutzer zugänglichen Kompaktanlage, in der die Titel alphabetisch aufgestellt sind. Bei Titel-änderungen verweisen Platzhalter auf den Standort des geänderten Titels. Sind ganze Jahrgänge komplett, werden sie im eigenen Hause in kostengünstige Plastikeinbände gebunden und mit aufklebbaren Computerausdrucken versehen.

Cataloguing (Katalogisierung)

In dieser Abteilung sind drei Mitarbeiter beschäftigt. Katalogisiert wird im US-MARC-Format nach der Regeln der Library of Congress. Von ihr werden, wenn möglich, Fremddaten übernommen. Dennoch bleiben noch immer ca. 60 % übrig, die von der Bibliothek selbst katalogisiert werden müssen. Als Schlagworte werden die Subject-Headings der Library of Congress verwendet. Die Katalogisierung bekommt als Vorlage das zu bearbeitende Medium, wobei die Bestellunterlagen in der Erwerbung verbleiben.

Aquisition (Erwerbung)

Die Auswahl der zu beschaffenden Medien ergibt sich hauptsächlich aus den Bestellvorschlägen, die von Benutzern in Form von ausgefüllten Vordrucken in die Bibliothek eingereicht werden. Nach einer Vorakzession im OPAC, kann mit einem Erwerbungsmodul direkt im PC die Bestellung eingegeben und mit Belegkopie ausgedruckt werden. Bei Veröffentlichungen von größeren Verlagen wie Academic Press bestehen keine Bestellprobleme, bei kleineren Verlagen muß immer im Erscheinungsland bestellt werden. Das Programm macht automatisch auf Mahnungen und Reklamationen aufmerksam, der entsprechende Titel kann im OPAC online sofort mit allen Informationen, die die Bestellung betreffen, als bestellt recherchiert werden.

Zeitschriftenstelle

Die Zugänge der einzelnen Hefte der Periodika werden ebenfalls direkt in den PC eingearbeitet. Nur bei der Ersterfassung müssen alle bibliographischen Angaben eingegeben werden, sowie die Erscheinungsweise (monatlich, wöchentlich o.ä.) und die Art der Bandzählung. Das System setzt dann automatisch die Daten, zu denen die nächsten Exemplare erwartet werden. Jeden Freitag wird ein Reklamationsprozeß gestartet, wodurch das Programm automatisch alle Reklamationen ausdruckt.

Die Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Geschichte

1463 wurde die Stadt- und Landesbibliothek erstmals urkundlich erwähnt. Im Jahre 1790 von Josef II an die Hofbibliothek verkauft und 1856 als magistratische Handbibliothek wieder neu gegründet. Heute ist die Stadt- und Landesbibliothek die wissenschaftliche Bibliothek des Landes und der Stadt Wien. Seit 1982 besitzt sie das Pflichtexemplarrecht für in Wien erscheinende Literatur.

Benutzungsbedingungen und Personal

Die Bibliotheksordnung vom 17.11.1975 regelt die Benutzung der Bibliothek. Es handelt sich bei ihr um eine öffentlich zugängliche Präsenzbibliothek, lediglich Magistratsbeamte dürfen für Dienstzwecke ausleihen. Neben den Magistratsbeamten zählen auch Studenten, Heimatforscher und die Leiter der Bezirksämter zum Benutzerkreis. Die tägliche Benutzerfrequenz liegt bei etwa 20 Personen, hinzu kommen schriftliche Anfragen aus dem In- und Ausland. Der Magistrat beschäftigt in der Bibliothek 43 Mitarbeiter, davon 16 bibliothekarische Fachkräfte.

Sammelgebiete

Die Hauptsammelgebiete sind Viennensia (Publikationen, die in einer Beziehung zur Stadt Wien und ihren Bewohnern stehen), Austriaca (Literatur über Österreich), sowie Juridica. Eine Handschriftensammlung wurde 1878 gegründet, 1897 entstand die Musiksammlung und seit 1923 werden Plakate gesammelt.

Bestände Druckschriftenabteilung

Die Druckschriftenabteilung besteht aus 500 000 Druckwerken (Bücher, graue Literatur, Zeitungen und Zeitschriften). Der Bestand ist durch vier Kataloge erschlossen:

1. Nominalkatalog (bis 1990, nach PI angelegt)
2. Systematischer Katalog (bis 1994)
3. Schlagwortkatalog (1939-1990)
4. EDV-Online-Katalog (ab Erwerbszeitraum 1991 ff; EDV-System: DABIS)

Handschriften

Die Sammlung umfaßt mehr als 500 000 Einzelautographen (Schwerpunkt: literarische Autographen des 19. und 20. Jahrhunderts). Diese sind durch einen alphabetischen Autorenkatalog erschlossen. Zu der Sammlung zählen Handschriften von Karl May, Rainer Maria Rilke, Hermann Hesse, Franz Grillparzer und anderen.

Plakatsammlung

Heute umfaßt die Sammlung ca. 200 000 Plakate. Ihr Grundstock wurde 1923 von dem Plakatierungsunternehmen "Gewista" gespendet. Gesammelt werden Filmplakate,

Fremdenverkehrswerbung, Ausstellungsankündigungen, Werbeplakate und politische Plakate. Die meisten Plakate sind mikroverfilmt, für die Zukunft wird ein Scannverfahren anvisiert. Für die Benutzer besteht die Möglichkeit, sich Abzüge von den Plakaten zu machen. Die Originale werden nur für Ausstellungen bereitgestellt. Die Sammlung ist durch eine Reihe von Katalogen erschlossen. Im selben Raum befindet sich auch der Zeitungsindex, der die wichtigsten Wiener Zeitungen seit 1900 auswertet und dokumentiert.

Musiksammlung

Die Musiksammlung wurde 1900 auf Gemeinderatsbeschluß gegründet, da Nikolaus Dumber der Stadt Wien 260 Schuberthandschriften vermacht hatte. Sie besitzt die weltweit größte Schubertsammlung. Bestandsergänzung wird hauptsächlich auf den drei Sammelschwerpunkten betrieben:

1. Straußdynastie
2. Wiener Volksstücke
3. Franz Schubert.

Die Musiksammlung befindet sich seit 1991 in den historischen, vom Wiener Architekten Adolf Loos um 1910 eingerichteten Räumen in der Bartensteingasse 9.

Ausblick

Das österreichische Sparprogramm greift auch in dieser Bibliothek, darum steigt der Etat nur minimal, und die Pflege der Sondersammlungen erweist sich als immer schwieriger. Außerdem kämpft auch sie mit Platzmangel, deshalb ist ein gemeinsames unterirdisches Depot mit der Universitätsbibliothek Wien geplant.

Allen Mitarbeiter/Innen der besuchten Einrichtungen sei an dieser Stelle noch einmal ein „Dankeschön“ für ihr Entgegenkommen gesagt.

Adressen

Hamburg-Kiel

Axel Springer-Verlag, Textdokumentation, 20350 Hamburg

Der Spiegel, Brandstwiete, 20457 Hamburg

HWWA-IZ, Neuer Jungfernstieg 21, 20347 Hamburg

ZBW, Düsternbrooker Weg 120, 24105 Kiel

HÖB, Große Bleichen 23-27, 20354 Hamburg

FH Hamburg, Fachbereich Bibliothek und Information, Grindelhof 30, 20146 Hamburg

Wien

Österreichische Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, A-1015 Wien

Hauptbücherei, Skodagasse 20, A-1080 Wien

Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Rathaus, A-1082 Wien

APA, Gunoldstr. 14, A-1199 Wien

ORF, Würzburggasse, A-1136 Wien

VIC-Library, Wagramerst. 5, A-1400 Wien